Miſcellaneen

artiſtiſchen Innhalts.

Herausgegeben

von

Johann Georg Meuſel.

Zwölfter Heft.

Erfurt,
im Verlag der Keyſerſchen Buchhandlung,
1782.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Von der Tonkünſtlerfamilie Benda.

Der Vater aller jetztlebenden Benda's, Hanß Georg Benda, ein Leinweber ſeiner Profeßion, lebte zu Altbenatky in Böhmen. Er ſpielte ein wenig auf der Hoboe, der Sackpfeife und dem Hackbrete. Im Jahr 1742 kam er mit ſeiner Frau nach Berlin zu ſeinem Sohn, dem Konzertmeiſter, und feyerte daſelbſt 1756 ſeine 50jährige Jubelhochzeit; er hinterließ folgende Kinder:

I. Franz, Königl. Preußiſcher Konzertmeiſter in Berlin, gebohren zu Altbenatky 1709. Man findet eine ausführliche Nachricht von ihm in den Leipziger wöchentlichen Nachrichten, die Muſik betreffend, B. I. S. 176, und in Burneys muſikaliſchen Reiſen, B. III. S. 92 f. — Er hatte 8 Kinder, wovon aber nur noch 6 am Leben ſind.

a) Dem. Wilhelmine, Kammerfrau in Weimariſchen Dienſten.

b) Marie Karoline, Gattin des Weimarſchen Kapellmeiſter Wolf. Sie ſingt gut.

c) Friedrich Wilhelm Heinrich, Königl. Kammermuſikus, geb. zu Berlin 1745.

d) Karl Herrmann Heinrich, Königl. Kammermuſikus, geb. zu Berlin 1748.

Digitized by Google

e) Demoiſelle Henriette.

f) Juliane, die Gattin des berühmten Königl. Preußiſchen Kapellmeiſter Reichardt zu Berlin, geb. daſelbſt 1752. Sie ſingt mit vielem Ausdruck, und hat verſchiedenes komponirt.

II. Johann. Sein Inſtrument war die Violine. Er ſtarb in Königl. Preußiſchen Dienſten.

III. Georg. Er wurde 1748 Sachſen-Gothaiſcher Kapelldirecktor, privatiſirt aber jetzt zu Georgenthal, im Gothaiſchen. — Sein Sohn, Friedrich, war ehemals erſter Violoniſt bey der Seilerſchen Schauſpielergeſellſchaft, und nachgehends, nebſt ſeiner Frau — einer vortreflichen Sängerin — beym Hamburger Theater engagirt. Jetzt ſind beyde in Mecklenburg-Schwerinſchen Dienſten zu Ludwigsluſt. Er hat, auſſer dieſem Sohn, noch mehrere Kinder, wovon aber nur noch eine Tochter muſikaliſch iſt, die einen Schauſpieler heyrathete, und beym Hamburger Theater als Aktrice und Sängerin engagirt war. Ob ſie noch dort lebt, iſt mir unbekannt.

IV. Joſeph, lernte bey ſeinem älteſten Bruder, deſſen Stelle er auch itzt im Königl. Preußiſchen Orcheſter vertritt. Sein älteſter Sohn, Ernſt Friedrich, iſt ein ſehr geſchickter und gründlicher Klavierſpieler.

V. Anna Franciſca Hattaſchin. Sie war Kammerſängerin in Gotha, iſt aber vor einigen Jahren daſelbſt geſtorben. Sie ſang auſſerordentlich rein und brillant, ſo daß ſie, wie mich Kenner verſichert haben,

der

Digitized by Google

der Mara, in Abſicht auf jedes nothwendige und weſentliche Erforderniß zum guten Geſange, gleich kam. Ihr, einige Jahre vor ihr, nemlich 1777 verſtorbener Gatte, Disma Hattaſch, war ein vortreflicher Violoniſt, ebenfalls in Gothaiſchen Dienſten.

Hanau,
den 15. Junii 1782. J. D. H—.

2.

Unterſuchung einiger ſehr alten Oehlgemälde in der St. Michaelskapelle zu Frankfurt am Mayn.

Nachahmung guter Beyſpiele, beſonders wenn ſie als Beweiſe der Ehre und des Stolzes einer ganzen Nation dienen können, iſt die gröſte Schuldigkeit eines Patrioten. Diejenigen Verſuche, die man in Wien an denen, von Hrn. Profeſſor Ehemannt, in Prag auf dem Schloſſe Karlſtein entdeckten uralten Gemählden des Thomas de Mutina, in Beyſeyn des Fürſten Kauniß, mit unterſchiedenen ſcharfen Materien gemacht hat, brachten mich auf die Gedanken, ebenfalls nähere Unterſuchungen an den gleich alten Gemälden in der hieſigen St. Michaelskapelle anzuſtellen. Zu näherer Aufklärung meines Satzes wird es aber nöthig ſeyn, kurze Beweiſe des Alterthums dieſer Kapelle voranzuſchicken, und hernach der Gemälde ſelbſten und des damit gemachten Verſuchs umſtändlich zu gedenken.

Digitized by Google

Der Urſprung der St. Michaelskapelle iſt uns wegen ihres hohen Alters ganz unbekannt. Aller Alterthumskenner Meynung nach ſoll ſie im 12ten Jahrhundert erbauet worden ſeyn. Dies alles iſt zwar nicht hinlänglich zu Erörterung meines Satzes, und ich langte damit auch nicht aus, wenn folgendes des mehrern nicht darthun würde, und erſteres nur des Zuſammenhangs halben nicht erforderlich geweſen wäre. In gedachter Kapelle ſtehet nehmlich noch ein groſes gewölbtes Beinhaus mit zwey vergerembſten Bögen. Ueber demſelben ſtand die h. Geiſtskapelle, darinnen ſchon Anno 1288 ein Altar zu Ehren der h. h. Cosmus und Damian nach dem Zeugniß der alten Stiftiſchen Urkunden geſtiftet wurde, und wovon noch würklich der Altarſtein zu ſehen iſt.

An beſagten Beinhaus in dem erſten Bögen beym Eingang der Kapelle iſt es nun, woran bemeldete Gemälde bis auf dieſe Stunde befeſtiget und neben einander auf die ganze Länge des Raums genau eingepaßt ſind: Sie beſtehen in ſieben wohl erhaltenen Stücken auf Holz und Glanz vergoldtem Grunde gemahlt, in gothiſche von Holz geſchnitzte Zierathen eingefaßt, in deren Winkel der Glanz vergoldte Grund mit blauen Glas bedeckt iſt. Ihre Vorſtellungen enthalten Geſchichte der Paßion mit ſtehenden Zetteln darüber, die mit alter lateiniſcher Schrift, ſo in dem 13ten Jahrhundert gebräuchlich war, beſetzt ſind: Sechs davon ſind 1½ Schuh hoch und einen Schuh breit, das ſiebende hingegen, ſo in der Mitte ſtehet, iſt einen halben Schuh höher und verhältnißmäſig breiter.

Damit man ſich aber bey der Unterſuchung nicht einzig und allein auf mein Wort zu verlaſſen hat, und hierinnen mehrerer Kenner Zeugniß die Vaterlandsehre unterſtützen,

ſo

Digitized by Google

ſo erbat den Herrn Kanonikus Batton, der ſchon längſt als ein gelehrter Alterthumskenner bekannt iſt, und den berühmten hieſigen Künſtler Hrn. Chriſtian Georg Schütz, ſolcher mit beyzuwohnen: die ſodann auch beyde Hand mit anlegten, und 1) mit bloſem Waſſer zu mehrmahlen, 2) mit Scheidewaſſer, und 3) mit Vitriolöl wohl eine ganze Hand breit über ein Gewand gewaſchen, ohne daß nur das mindeſte ſich daran verändert oder weggewaſchen hätte, es wurden ſtatt deſſen die Farben viel ſchöner und angenehmer, und ein jeder muſte nach allen dieſen vorgenommenen Kuren bekennen, daß es urſprünglich Oel. und gewiß und zuverläßig keine andere Gemälde ſind, die ebenfalls das Gepräge des gleichen Zeitalters mit den älteſten Karlſteiniſchen Bildern, und in Kunſt und Materie einerley Behandlung und Stoff an ſich tragen, wie man ſolches jedem neugierigen Kenner hier allezeit augenſcheinlich darzuthun erböthig und bereitwillig iſt.

Letztlich wünſche, daß dieſer Verſuch mehrere Liebhaber zu gründlicher Nachforſchung ſolch alter Oelgemälde aufmuntern mögte, damit die alte Kunſthiſtorie Deutſchlands dadurch aufgeklärter, und dem erſt erfinderiſchen Geiſt unſerer Nation durch mehrere zuverläßige Beyſpiele ſein gebührender Ruhm und Vorzug auch hierinnen immer ſtärker befeſtiget werde.

H. S. Hüsgen,
verſchiedener patriotiſchen Geſellſchaften Mitglied.

3.

Nachrichten von Gemälden in Frankfurtiſchen Luſtkabinetten.

Wien, den 26ſten des Herbſtmonats 1781.

Die Nachrichten, die ich in meinem letztern Briefe angefangen, ergänze ich vors erſte durch Mittheilung weiterer Anmerkungen aus dem Taſchenbuche meiner Reiſe nach Frankfurt.

Das Kabinett des Hrn. Ettling, zeigte ich neulich ſchon als dasjenige an, welches Kunſtfreunde dorten am beſten befriedigen wird. Hr. Hüsgen redet davon in ſeinen Nachrichten S. 317 u. f. Was er, ſeiner Abſicht nach, kurz nur anführet, will ich hier nach meinem Gefühle bey dieſen Stücken erweitern, ſeiner Ordnung dabey folgen, und dann einiges andere noch hinzuſetzen:

1) Das Opfer der Iphigenia von de Wett, ſtellt, bey einer angenehmen Kompoſition, ſolche Würkung des Lichtes dar, welche eines Rembrandtiſchen Schülers vollkommen würdig iſt.

2) Eben ſo fürtreflich iſt eine Anbetung der Hirten — ein kleines Stück, das wahrſcheinlich auch vom Pinſel dieſes Meiſters herkommt.

3) Ein Blumen- und Fruchtſtück, bezeichnet: Ni. v. Veerendaal fec. 1678, iſt wohl ſo ſtark, wo nicht ſtärker als de Heems ähnliche Vorſtellungen.

4) Ein van der Neeriſches Nachtſtück, vom Monde beleuchtet, ohne daß er ſelbſten geſehen wird. Neben verbreitet ſich der Widerſchein eines Schmelzofens, ohne dem Hauptlichte wehe zu thun: und

iſt

Digitized by Google

iſt das Ganze ein höchſtangenehmes und ſchätzbares Bild.

5) Ein Rembrandtiſches Portrait, mittlerer Größe, von herrlicher Würkung.

6) Eine Kirche von Neefs, mit Frankiſchen Figuren, die beyde fürtreflich ſind — beſonders zeichnen ſich verſchiedene einfallende Lichter aus, die mit der perſpektiviſchen Vorſtellung aufs ſchönſte harmoniren; desgleichen die Würkung einer Lampe, an einem der vorderen Pfeiler.

7) Ein Mann mit einer Tobackspfeiſe, hinter einem Tiſche ſitzend, worauf ein Licht ſteht, und noch eine Pfeiſe liegt, iſt wahrſcheinlich Mieris ſelbſt, nebſt ſeiner Frau, die ihm zu trinken bietet.

8. 9) Zwey ſeltene Landſchaften von **van der Heyden**, die mit ungemeinem Fleiſe behandelt ſind.

10) Ein Buſch von Trauben, Orangen und andern Früchten, an einer blauen Bandſchleiſe hangend, iſt eine wohlausgedachte Vorſtellung von de Heem und mit der ſtärkſten Wirkung ausgeführt.

11) Zwo Stücke von **Ottmar Elliger**, das bekannte Gaſtmal und der Todt der Cleopatra, ſind in einem groſſen Geſchmacke auf ſchönſte komponirt — und das letztere beſonders ein fürtrefliches Bild!

Unter denen übrigen, welche Hr. H. anführet, zeichnete ich folgende aus: Ein Stück von Potter; eine Rembrandtiſche Landſchaft; eine andere von Sachtleven; eine mit Hirten, Vieh und zerfallenen Gebäuden, von **Orenberg**; ein Viehſtück von H. Roos; und eine kleine Landſchaft von Stalbent, im guten Breugheliſchen Geſchmacke und mit vorzüglicher Stärke 1650 gemalt. Weiter bemerkte ich

ich noch als vorzügliche Bilder: Von der Rahel Ruyſch, einen Topf voll Blumen, die einen leichten Straus machen, bey allen lebhaften und bunten Farben derſelben aufs angenehmſte geordnet, und ſo fürtreflich ausgeführt, ſo vollendet ſind, daß ſie Huyſums Meiſterwerken an die Seite geſtellet werden dürfen.

Zwey Stücke von Samuel Rudolf, aus Anſpach, am Ende des vorigen Jahrhunderts auf Pappe gemalt; deren eines Amor und Pſychen vorſtellt, wie ſie den ſchlafenden Knaben beym Schein ihrer Lampe betrachtet — von Genien umgeben, deren Fackeln ausgelöſchet ſind: Ein Bild, das viel angenehmes hat, und keinen gemeinen Künſtler verräth. Das Gegenſtück iſt ein allegoriſches Gemälde von minderer Stärke.

Hannibal Carraci's Kopf, von ihm ſelbſt mit vieler Kraft gemalt.

Dennars Tochter, ein Porträt in der Größe eines mittleren Quartblatts.

Ein kleines, ſehr angenehmes Bild von Gerhard, einem däniſchen Hofmaler, die büſſende Magdalena vorſtellend.

Und dann findet ſich noch manches ſchöne Stück unter den übrigen Landſchaften von Aldert, von Everdingen, Antoeiſſen, Brinkmann, van Goyen, Hausmann, Janeek, J. König, van der Lys, Moucheron, van der Neer, Orient, J. Oſtade, Poelemburg, Sachtleven, Seekaz, Valkenburg, Vertange, Vinkenboom, Vollardt, Waterloo, Wüſt, Wynants und anderer; beſonders zwey kleine Mancherons von ungemeiner Stärke, und eine Vorſtellung badender Nymphen von Poelemburg. Seitdem ich dieſe Sammlung ſahe, ſoll ſie

aufs

aufs neue durch einige ſchöne Stücke vermehret worden ſeyn — vorzüglich durch zwey fürtrefliche Gemälde von Lingelbach, wovon das eine, eine Reitſchule im freyem Feld vorſtellt, in deſſen Hintergrunde zeigt ſich hinter vielen Bäumen eine Stadt, und an der Seite auf der Höhe eine Windmühle. Phil. Wouvermann hat keine ſchönern Pferde gemahlt, als hier vorkommen. Das andere Bild dieſes angenehmen Meiſters enthält eine Seegegend mit antiquen Gebäuden, im Vorgrund zeigt ſich eine prächtige Statüe am Ufer des Meeres: es iſt mit türkiſchen und andern Figuren belebt, die ſchöne Dekratation des Lichts, und der Schmelz, ſo über dies ſchöne Bild verbreitet iſt, machen es zu Lingelbachs beſten Arbeiten.

Während meiner Anweſenheit ſtarb Hr. Gogel, von deſſen Sammlung Herr H. S. 334 u. f. ſpricht. Ein Auktionskatalog wird ſie vermuthlich bald noch allgemeiner und ganz bekannter machen — ich zeichne darum nur einiges aus, was man mit beſonderm Vergnügen darinn bemerken wird.

Ein junges Frauenzimmer, von **Rembrandt**, in Lebensgröße.

Ein anderes, von **Danner**. — Zween alte Köpfe dieſes Meiſters ſind bereits vor einigen Jahren aus dieſer Sammlung in die Kurfürſtliche nach Mannheim gekommen.

Henrich Roos und ſeine Familie, von ihm ſelbſt gemalt 1670. Einen Mann, der in ſeiner Stube an einem Tiſche ſchreibt, worauf ein Zettel liegt, mit der Aufſchrift: Monſ. Jacob de Farmars a Francfort, welches der Nahme deſſen iſt, für den es Rembrandt aus Freundſchaft gemalt hat.

Ein Vogelkrämer, nebſt ſeiner Frau, im Geſchmack des Mieris von Dieterich gemalt.

Einen Kopf der Suſanna, von Franz Floris.

Die Geburt Chriſti, von Lukas von Leyden.

Werke der Barmherzigkeit, von Frank.

Eine heilige Familie, von Barroccio.

Den H. Antonius, von Saftleven.

Zween Blinde, die mit einander in eine Grube fallen, und Lazarum nebſt dem reichen Manne, beyde von Dieterich.

Den Fiſchzug Petri, von Tenniers.

Zwey Zigeuner-Geſellſchaften, von Seekaz.

Eine Abnahme vom Kreuz, von Rubens, — ein kleines, aber ſehr reiches und ſchönes Bild.

Ein Bauernfeſt, von Molinaar.

Bettler, von Slingeland.

Eine ſehr ſchöne Kirche, von Steenwyck.

Zween andere, von Schütz.

Zwey Bataillen, von Bourgignon.

Drey Stücke, von Woupermann, von welchem das Gröſſeſte beſonders ſchön iſt.

Hennen und Enten, von Hondekoeter.

Ein kleines Viehſtück, von Berchen.

Ein Nymphenbad, von Poelemburg, deſſen Landſchaft und Figuren ſchön ſind.

Eine Landſchaft, im Mondenſchein, von van der Neer.

Eine der gröſten Landſchaften, von Savary.

Eine Landſchaft zur Abendzeit, von Ruisdael und van de Velde.

Noch

Digitized by Google

Noch mehrere, von Berchen, dem ältern und jüngern Schütz, Hausmann, Dieterich und eine von Elsheimer.

Dieſe, und mehr andre Stücke werden ſich dem Liebhaber zum Beſitze empfehlen, wie ſich die ganze Sammlung ſo öfters beym Anſchauen empfohlen hat.

Nun auch noch ein paar Worte von der Sammlung des Hrn. Rath Ehrenreich: Unter die Stücke, welche jeden andern Kabinetten zur Zierde gereichen würden, gehören vorzüglich unter denen von Hrn. Hüsgen S. 316 und 317 angeführten: Eine Leda des Fr. Floris; Karl V. von Hollbein; der Brand von Troja von M. von Valkenburg; Ein großes Dorffeſt von A. Brauer; Eine Landſchaft von Rubens u. ſ. w. Ferner zeichnete ich als ſolche aus: Ein Mädchen vor ihrer Toilette ſtehend, von Terburg, in einem weiſſen atlaſſenen Kleide — ähnlich dem von Wille geſtochenen Bilde dieſer Art — und iſt der Atlas ſowohl, als Tiſch, Stuhl und Bett von rothem Sammet, fürtreflich nachgeahmt. Loth mit ſeinen Töchtern von Poelemburg, in einer ſchönen Landſchaft. Adam und Eva von van der Werff; ein ſchönes Bild, deſſen Gegenſtück, die Vertreibung aus dem Paradieſe, die Marggräfin von Durlach beſitzet. Das Ganze iſt in einer baumvollen Gegend vorgeſtellt, wo er im Schatten ſitzt, ſie hingegen im freyem Lichte daſteht und dadurch bey ihrer ſchönen Farbe noch mehr erhoben wird. Weiter ſind noch zu bemerken: Die Vorſtellung eines Jünglings, der einem alten Weibe ſchmeichelt, von Pappe — ein Bild von ſchöner Würkung. Eben ſo die von Hrn. H. S. 20, beſchriebene Valkenburgiſche Abbildung der Wolluſt. Die Skizze des Raphaeliſchen Altarblattes, die Verklärung Chriſti

ſti vorſtellend; eine Anbetung der Hirten, auf Stein gemalt, die auf mancherley Weiſe ſich auszeichnet, und eine andere, gleichfalls von einer Italiäniſchen Meiſterhand vorgeſtellt. Die Flucht in Egypten, von Corregio, in kleinen Figuren, mit einer Glorie darüber, auf Lapis Lazuli gemalt. Die Dornenkrönung und Auferſtehung Chriſti, zwey kleine Bilder auf Stein, von Baſſano. Die Krönung der heiligen Jungfrau, ein Miniaturgemälde in Oehl, von Rottenhammer, das wohl 50 und mehrere Figuren hat. Ein Bild der h. Jungfrau, in einem Blumenkranze, von Brenghel und Balen, mit ſchöner Landſchaft, auf Kupfer.

Eine Mondnacht, von van der Neer.

Endlich noch folgende ſchöne Porträte: des Herzogs Leopold von Neuburg, eine kleine, ſtehende Figur von van Dyck; des Herzogs von Marlborough, von van der Werff und des Prinzen Eugens, von van Schuppen.

4.

Johann Stephan Kleinknecht, Flöteniſt bey der Hochfürſtl. Hofkapelle zu Anſpach.

In einem Schreiben an den Herausgeber.

Anſpach, den 12. Jenner, 1782.

Sie erhalten hier, mein theurer Freund, den Pendant zu den Lebensnachrichten des Herrn Liebeskind *), welchen

*) Vergl. Miſcell. IX. 151.

welchen ich Ihnen, wie Sie wiſſen, damals zugleich verſprochen hatte. Mein geliebter Freund, nemlich Herr **Kleinknecht**, zweyter Flötenbläſer bey unſerer Fürſtlichen Kapelle, der ſeiner Kunſt eben ſo wie ſeinem Namen von jeher Ehre machte, war ſo gütig, auf meine wiewohl oft wiederhohlte Bitte, mir ſeine vorzüglichſten Lebensumſtände für die artiſtiſche Miſcellaneen ſchriftlich zu überſchicken. Gewiß macht er den Freunden der Kunſt, denen die Brüder Kleinknecht ſchon ſo lange auf eine ſehr auszeichnende Art bekannt ſind, damit das angenehmſte Geſchenk, ſo wie der kunſtloſe herzliche Ton, mit dem der edle Mann von ſich und ſeiner Kunſt, ohne alles aufgedunſene Selbſtgefühl ſpricht, ſeinen ſtillen unbeſcholtenen Karakter auch denen ungemein empfehlen muß, die den vortreflichen Künſtler nur auf der Seite ſeiner Wiſſenſchaft kennen. Er ſchrieb alſo vor wenigen Tagen folgendes an mich:

"In der Reichsſtadt Ulm ward ich Johann Stephan **Kleinknecht**, den 17ten September 1731 gebohren. Mein Vater bekleidete an der Münſterkirche daſelbſt die Stelle eines zweyten Organiſten und Koncertmeiſters. Da drey meiner Brüder ſich ſchon der Muſik gewidmet hatten, ich aber niemals eine Luſt zu derſelben zeigte; ſo wurde ich zum Studieren beſtimmt und bezog das daſige Gymnaſium illuſtre. Durch jedesmaligen Fleiß und durch mein übriges gutes Betragen erwarb ich mir den Beyfall und die Liebe meiner Lehrer. Kurz vorher, ehe ich auf Univerſitäten gehen wollte, merkte ich, daß in dem Umgang einiger meiner Commilitonen, die zu ihrem Vergnügen die Flöten lernten, ein ſehr lebhafter und faſt unwiderſtehlicher Trieb zu eben dieſem Inſtrument in mir rege wurde. Allein es zeigte ſich wenig Hofnung, daß jemals meine Nei-

Digitized by Google

gung befriedigt werden würde, denn mein Vater drohte oft ſehr nachdrücklich, weil mein Körper ſehr ſubtil und dabey ſchwächlich war, jede Flöte, die ich würde blicken laſſen, mir an den Kopf zu ſchlagen. Auſſer dieſem zurückſchreckenden Umſtand war noch das ſchlimmſte, daß in dem Hauſe meines Vaters keine Flöte und in meinem Beutel immer zu wenig Geld vorhanden war, als daß ich mir von eigenen Renten eine hätte ſchaffen können. Indeſſen muſte ſichs fügen, daß der Liebhaber der Magd von unſerm Hauſe abendlich eine zärtliche Viſite bey ſeiner Geliebten abſtattete und eine zerſprungene Flöte von ſchlechtem Holze mitbrachte, die man allezeit erſt ins Waſſer legen muſte, wenn man aus ihr einen Ton erzwingen wollte. Hier war alſo auf einmal geholfen, und ich darf wohl ſagen, daß dieſer Menſch mein erſter Lehrer geweſen iſt, denn er lernte mir die Flöte halten, anblaſen und eine Oktav auf und abſpielen, denn viel weiter erſtreckte ſich ſeine Geſchicklichkeit nicht. Auſſerdem ſuchte ich, als ein nun angehender Flötenſpieler, von meinen oben gedachten Commilitonen alles mit weg zu ſchnappen, was ſie von ihrem Lehrmeiſter lernten, und mir endlich ſelbſt deſſen Freundſchaft zu erwerben. Es glückte mir auch und ſo wie die Luſt zur Flöte in mir zunahm, ſo verloſch auch von Zeit zu Zeit der Eifer und die Liebe zum Studieren. Mein Vater nun merkte dieſes bald, und fuhr mich oft gar hart darüber an: ich ſollte meine Flöte zum H.. werfen und ein Buch dafür in die Hand nehmen. Allein er konnte ſich doch nicht entbrechen, mich bisweilen wieder freundlich anzublicken, wenn er mich in ſo kurzer Zeit verſchiedene Stücke ſo ganz erträglich blaſen hörte. Ja er überwand ſich bald darauf ſo weit, daß er mir ſogar ſelbſt den Takt lernte, aber

freylich

freylich, wie es zu geſchehen pflegt, mit manchem unſanf- ten Stoße.

Genug, meine Neigung war jetzt ſchon veſter Entſchluß, ein Flötenist zu werden. Und da mein Vater ſahe, daß derſelbe durch keine Vorſtellung wankend wurde, ſo ſah er ſich genöthigt, ſeinen zween ältern Söhnen, die damals als Concertmeiſter an der Bayreuthiſchen Kapelle ſtunden, hievon Nachricht zu geben. Ich kam dadurch 1750 nach Bayreuth, um mich daſelbſt in der Muſik weiter auszubilden. Indeſſen drangen meine Brüder darauf, der Flöte wegen die Wiſſenſchaften nicht ganz beyſeite zu ſetzen, und ließen mir deswegen bey dem ſeligen Profeſſor Gräfenhahn, in Sprachen und Philoſophie, Privatunterricht geben. Bald darauf ſtarb mein Vater, wodurch meine Entwürfe auf einmal eine andere Richtung bekamen. Von dieſem Zeitpunkt an ſtrebte ich mit aller Anſpannung der Kräfte dem Ziele ganz allein entgegen, mich einſt zu einem eigentlichen Flötenbläſer auszubilden. Unterſtützt von dem Unterricht des ſeligen Döbbert, damaligen Kammermuſikus und Lehrmeiſters des Marggrafs Friederich und an der Hand meiner beyden Brüder konnte ich hoffen, daß ich mein Ziel gewiß erreichen würde.

In kurzer Zeit brachte ichs dahin, daß ich ſelbſt Unterricht geben und die häufigen Liebhaberkoncerte beſuchen konnte, die damals der jetzige Hr. Landſchaftsrath Miedel, mein ewig verehrungswürdiger Gönner und Freund, mit vielem Aufwand immer bey ſich hielte. Die ungemeine Freundſchaft dieſes ächten Biedermanns und warmen Verehrers der ſchönen Wiſſenſchaften, beſonders der Tonkunſt, deren viele Proben mein Herz auch jetzo noch dankbar ſich erinnert, wird mir ſtets unvergeßlich bleiben.

Im Jahr 1754 erhielt mein älterer Bruder von ſeinem vieljährigen Freund, dem königl. preuſiſchen Koncertmeiſter Hrn. Franz Benda, ganz unvermuthet einen Ruf für mich in die Kapelle des Hrn. Fürſtenbiſchofs von Breslau, unter ſehr günſtigen und annehmungswürdigen Bedingungen, den ich ſogleich anzunehmen kein Bedenken trug. Nach erhaltenem Reiſegeld gieng ich über Prag dahin ab. Als ich in Prag angekommen war, erfuhr ich Tags darauf von dem daſelbſt angelangten Kapellmeiſter des Fürſtenbiſchofs, daß denſelben gewiſſe Umſtände genöthigt hätten, ſeinen Hofſtaat, worunter die Kapelle mit war, ins Enge zu ziehen. Ich erhielt dabey den Befehl, meine Reiſe nicht weiter fortzuſetzen, jedoch mit der Verſicherung, daß ich meiner Bemühung wegen ſchadlos gehalten werden ſollte. Inzwiſchen blieb ich noch einige Wochen in dem ſehenswürdigen Prag, hatte die Ehre, mich vor dem Herrn Erzbiſchof und verſchiedenen andern hohen Herrſchaften mit Beyfall hören zu laſſen, ſo wie auch beſonders das in der Maltheſerkirche, bey einer erſtaunlichen Menge Volks in der Frohnleichnamswoche von mir geſpielte Koncert mir Ruhm und Beyfall erwarb.

Meine Rückreiſe nahm ich über Carlsbad nach Bayreuth und hatte das Vergnügen, meine Brüder geſund wieder zu ſehen. Zwar war ich jetzt ohne Dienſte. Allein bey einem Beutel voll Kremnitzer Dukaten, die ich mir in Prag erblaſen hatte, konnte ich dieſen Mangel gleichgültig anſehen.

Wenige Monate darauf fügte ſichs, daß der Marggraf Friedrich, dieſer erhabene Freund und Beſchützer der Künſte, eine muſikaliſche Akademie in Bayreuth errichtete, worinne jeder Liebhaber der Tonkunſt ſich konnte hören laſ-

ſen.

ſen. Ich ergrif dieſe ſchickliche und erwünſchte Gelegenheit und hatte das Glück, dem Fürſten und ſeinem nachmaligen Oberdirektor der Muſik dem Grafen von Mirabau, dermaßen zu gefallen, daß nach dem von mir geſpielten Koncert der Marggraf ſogleich gegen meinen Bruder äuſſerte, mich in ſeine Dienſte nehmen zu wollen. Dankbar nahm ich dieſe Gnade an, und erhielt zugleich den Befehl, täglich auf das Schloß zu gehen, um den Fürſten, der ſelbſt kein gemeiner Flötenbläſer war, zu akkompagniren. Auch hatte ich nachher die Gnade, denſelben auf allen Reiſen nach deſſen verſchiedenen Luſtſchlöſſern zu begleiten.

Der um jene Zeit entſtandene Krieg in Sachſen, veranlaßte den am Dreßdner Hof in Dienſten ſtehenden berühmten Flöteniſten, Herrn Franz Götzl, nach Bayreuth zu gehen, wo er bereits ſchon einige Jahre zuvor den Fürſtlichen Hof mit ſeiner ſo vorzüglich ſchönen Spielart vergnügt hatte. Hier erhielt ich erſt die rechte Gelegenheit, mich in der Flöte auszubilden, und ſtrebte mit unermüdetem Fleiß den hellen und ſchneidenden Anſatz, ſingenden Vortrag und den dem Tone nicht nachtheiligen Zungenſtoß jenes vortreflichen Künſtlers mir eigen zu machen. Zum beſtändigen Nachruhm dieſes ſo geſchickten als berühmten Mannes, bekenne ich hier öffentlich, daß er mir ohne allen Eigennutz nicht das mindeſte in der Kunſt verhehlte und mich ſeiner ganzen Freundſchaft würdigte. Dieſem braven Herrn Götzl nun, auch den vielen Koncerten und Sonaten, die mein Bruder der Muſikdirektor für mich ausdrücklich ſetzte, und dem täglichen Unterricht des wahren Vortrags im Adagio, den mir mein älterer Bruder, der Koncertmeiſter ertheilte, habe ich alle meine geringe muſikaliſche Geſchicklichkeit zu danken. Dieſe beſteht in keiner rauſchenden,

Digitized by Google

ſondern in einer dem Karakter des Stücks angemeſſenen, deutlichen, affektvollen und doch dabey brillanten Spielart. Derjenige Tonkünſtler, der bey ſeinem Vortrage ſelbſt nichts fühlt, und ſich nur bemüht, viele bunte Paſſagen herauszubringen, wird bey ſeinen Zuhörern zwar Verwunderung, aber gewiß wenig Rührung erwecken.

Um dieſe Zeit wurde ich öfters an den Gräflich Giechiſchen Hof nach Thurnau geruſen. Auch hatte der jetzt regierende Hr. Graf einſtmals die Gnade, mich mit nach Bamberg nehmen zu wollen, um mich dem dortigen Hofe vorzuſtellen, welches aber wegen der vor unſerer Ankunft erfolgten Abreiſe deſſelben nach Würzburg dießmal nicht geſchehen konnte. In eben dieſem Zeitpunkt ſetzte ich verſchiedene Koncerte und Solo's für die Flöte mit Beyhülfe meines Bruders des Muſikdirektors und damaligen Kammerkomponiſten zu Bayreuth. Auch wiederfuhr mir die Gnade, an den Gräflich Reußiſchen Hof nach Ebersdorf verlangt zu werden, um dem regierenden Hrn. Grafen daſelbſt, Heinrich den Vier und zwanzigſten, auf der Flöte weitern Unterricht zu geben. Dieſes geſchah in der folgenden Zeit ſehr häufig, und ich muſte öfters zu halben Jahren daſelbſt bleiben. Die mir dort und an dem Gräflichen Hofe zu Lobenſtein erzeigte viele Gnade und den im Jahr 1778 für mich und meine Kunſt zu frühe verſtorbenen vortreflichen Herrn Grafen, den ich in ſeiner ſchmerzhaften Krankheit manche erträgliche Stunde mit meiner Flöte zu machen, ſo glücklich war, werd ich ewig nicht vergeſſen.

Nach dem Tode des höchſtſel. Marggrafs Friedrich, 1763, wurde mir von dem damals zu Bayreuth ſich aufhaltenden berühmten Würtembergiſchen Kapellmeiſter Jomelli angetragen, Dienſte an ſeinem Hofe zu nehmen.

Ich

Ich ſpielte mit Hrn. Götzl ein Trio in ſeiner Gegenwart, und erhielt ſeinen Beyfall; allein ich verbat mir den von ihm gemachten Antrag, weil ich mich von meinen Brüdern nicht trennen und bey der Kapelle zu Bayreuth bleiben wollte, welche nach der Regierungsveränderung ſo wie vorhero beybehalten wurde.

Unter der Regierung des darauf folgenden Hrn. Marggrafen, Friedrich Chriſtian, erhielt ich die Erlaubniß, mit dem oben gedachten Hrn. Grafen Reuß, auf den Landtag nach Gera, wo die übrigen Hrn. Grafen nebſt vielem Adel zugegen waren, zu gehen, wo ich ſehr viele Gnade und Ehre genoſſen habe. Einige Jahre nachher, nemlich 1766, wurde mir ebenfalls von meinem Hofe verwilligt, nach Rudolſtadt zu gehen, wohin mich der höchſtſel. Fürſt, Johann Friedrich, eingeladen hatte. Ich gieng über Ebersdorf dahin ab. Die ungemeine Gnade und Ehre, die ich daſelbſt genoſſen, werd ich nie vergeſſen können. Und wäre es ſchicklich, von ſich ſelbſt Lobeserhebung zu machen, ſo würde ich hier durch das gnädige und beyfallsvolle Bezeigen jenes vortreflichen Fürſten, der ſich durch ſeine hohe Einſichten in der Tonkunſt auſſerordentlich auszeichnete, ein ſehr ehrenvolles Denkmal aufrichten können. Wie richtig und treffend derſelbe bey jeder Gelegenheit entſchied und urtheilte, davon mag folgendes zu einer kleinen Probe dienen. Er lies mich einsmals des Morgens rufen, um mit ihm ſeine wohleingerichtete Reitbahn zu beſehen. Da ich mir aber dieſe Gnade zu der Tageszeit in aller Unterthänigkeit verbat, weil ich von jeher gewohnt wäre, jeden Morgen dem Studium meiner Kunſt zu weihen; ſo äuſſerte der edle Fürſt ſehr gnädig: "Dieſer Künſtler hat mei"nen ganzen Beyfall, weil er ſich allein mit ſeiner Flöte

"beſchäftigt, ohne ſich um Dinge zu bekümmern, die nicht "in ſein Fach gehören." Von Rudolſtadt gieng ich nach Weimar, wo ich die Ehre hatte, vor der verwittibten Frau Herzoginn, einer einſichtsvollen Kennerinn, auf dem Luſtſchloß Belvedere, mit höchſtem Beyfall zwey Koncerte und eine Sonate zu ſpielen. Die viele mir bewieſene Freundſchaft des Hrn. Kammermuſikus Barth daſelbſt, eines mit Recht als Virtuos auf der Oboe berühmten Mannes, der jetzt in Kaſſeliſchen Dienſten ſteht, kann ich hier nicht unberührt laſſen. An dem Herzogl. Gothaiſchen Hof hatte ich ebenfalls die Gnade, mit allem Beyfall mich hören zu laſſen. Auch bin ich dem berühmten Herrn Kapellmeiſter Benda, für die viele mir daſelbſt bewieſene Freundſchaft und Gewogenheit allen Dank ſchuldig. Von dieſem angenehmen Ort, der viele Eindrücke in meinem Herzen zurückließ, nahm ich meinen Weg über den Harz nach Braunſchweig. Da eben damals die verwittibte Frau Marggräfin von Bayreuth zugegen war; ſo hatte dieſelbe die Gnade, mich ihrem Durchlauchtigſten Herrn Vater vorzuſtellen, und ich ſpielte auf dem Luſtſchloß Salzdal vier Solo nach einander, die in Ermangelung eines Muſikers, weil die Kapelle zu Braunſchweig drey Stunden davon entfernt war, ein Kavalier zu meiner Zufriedenheit auf dem Flügel begleitete. Bey meiner Rückreiſe nach Braunſchweig gefiel mein Vortrag einem jungen auf dem Karolinum daſelbſt ſtudierenden Lord, und er machte mir, unter ſehr ſchmeichelhaften Bedingungen, den Antrag, mich binnen einer kurzen Zeit mit nach London zu nehmen. Allein meine Verfaſſung erlaubte es nicht wohl, ſeinem Bitten zu willfahren.

Von dem reizenden Gotha lebten noch zu ſtarke und angenehme Gefühle in meiner Seele, als daß ich meinen

Rückweg

Digitized by Google

Rückweg nicht durch daſſelbe hätte erwählen ſollen, zumal da ich das Verlangen des Hrn. Sekretairs Dreßler, meines alten Bayreuthiſchen Freundes, erfüllen wollte. Nach einem kurzen aber ſehr vergnügten Aufenthalt in Gotha gieng ich über Schmalkalden nach Hildburghauſen, wo ich ebenfalls ſo glücklich war, von dem höchſtſeligen Herzog mit allem Beyfall begnadigt zu werden. Hier genoß ich das unſchätzbare Vergnügen, meinen ſehr theuren Freund, den damaligen Kammerkomponiſten daſelbſt und jetzigen Kapellmeiſter in Gotha, Hrn. Schweizer, zu umarmen. Bey meiner Durchreiſe durch Koburg verlangte mich der daſige Herzogliche Hof, der eben damals den Durchlauchtigſten Herzog Ferdinand von Braunſchweig bey ſich hatte, zu hören. Auch hier hatte ich, ſo wie überall, das Glück, viele Gnade und Ehre zu genießen. So kam ich dann nach einer dreymonathlichen Abweſenheit glücklich und zufrieden nach Bayreuth zurück, entzückt theils von den vielen Vergnügungen, welche ich ſeitdem geſammlet hatte, theils von den verſchiedenen braven und geſchickten Virtuoſen, die ich auf meiner Reiſe kennen lernte. Bald darauf hatte ich die Gnade, von dem Durchlauchtigen Prinzen von Koburg, Chriſtian Franz, nach Römhild berufen zu werden, und bey demſelben auf dem daſigen Schloß etliche Wochen zu wohnen, nach deren Verlauf ich von dem gütigen Prinzen reichlich belohnt wieder zurückkehrte. In der Folge war die Frau Herzoginn von Würtemberg öfters ſo gnädig, mich zu verſchiedenen Koncerten ſowohl zu Bayreuth als auf ihrem Luſtſchloß Phantaſie einladen zu laſſen, und dieſe huldreiche Fürſtinn erzeigte mir jederzeit ſehr viele Gnade und Ehre, bis zu ihrem leider zu früh erfolgten Tode. Daß ich indeſſen während der Regierung Friedrich Chriſtians

Y 4 meine

Digitized by Google

meine Dienſte mit aller Genauigkeit und Sorgfalt verſah, kann man einigermaßen daraus abnehmen, daß ich damals bey den gewöhnlichen wöchentlichen vier Hofmuſiken in Einem Jahr einmal hundert und etliche ſiebenzig Koncerte geſpielt habe.

Als darauf im Jahr 1769, nach dem Tode des Herrn Marggrafen Friedrich Chriſtian die ſämmtliche Kapelle beybehalten, und hieher nach Anſpach gezogen wurde, ſo war mir auch hier das Glück aufbehalten, unſerm Durchlauchtigſten Fürſten, deſſen erhabene Einſichten in allen Werken des Geſchmacks allgemein im hellſten Schimmer bekannt ſind, zu gefallen, und beſtändig Blicke wahrer Fürſtlicher Huld gegen mich zu bemerken, wie ich denn einer von den Muſikern war, welche die Gnade genoſſen, zu dem täglichen kleinen Abendkoncert gezogen zu werden, bey dem ſich der Fürſt auf dem Violoncell zu vervollkommnen pflegte. Ein Jahr nach meinem hieſigen Aufenthalt wurde ich nebſt meinen zween Brüdern zu der Frau Marggräfinn nach Erlang eingeladen, wo uns von der edeln und gnädigen Fürſtinn vorzügliche Gnade erzeigt wurde.

Unter die Anzahl der Muſiker, welche unſer Herr Marggraf etliche Sommer hindurch zur Begleitung auf die Ermitage nach Bayreuth aus der Kapelle ſich wählte, hatte auch ich allezeit die Ehre, genommen zu werden.

Bey gegenwärtigen mäſigen Hofdienſten beſteht meine einzige Beſchäftigung darinnen, daß ich meinen muſikaliſchen Vortrag, ſowohl in Anſehung des Geſanges als der Paſſagen zur möglichſten Vollkommenheit zu verfeinern und auszubilden ſtrebe. Dabey ſuche ich ſtets die beſten neuſten Stücke für die Flöte mir anzuſchaffen, um dem ſtets fortrückenden Geſchmack, der auch in der Tonkunſt

täglich

täglich verändert wird, mich gleich zu erhalten. Von der Zeit aber, welche mir von dem Studium meiner Kunſt übrig bleibt, bin ich ſo glücklich einen Theil den Hauskonſerten des Hrn. geheimen Miniſters von Benkendorf, meines und meiner Brüder unſterblichen Gönners, etlichemal in der Woche zu weihen, den Reſt derſelben aber wende ich in meiner Einſamkeit zu einer angenehmen und unterrichtenden Lektüre an, wobey mich verſchiedene Gelehrte unſerer Stadt zu unterſtützen die Güte haben.

Hier, mein theuerſter Freund, erhalten Sie auf Ihr öfters geneigtes Verlangen das Weſentlichſte meiner Schickſale. Werden Sie aber nicht ſelbſt geſtehen müſſen, daß ſie zur öffentlichen Bekanntmachung für das Publikum zu unbedeutend ſind? — Doch, es hängt nun ganz von Ihnen ab, wozu Sie dieſen in einem ſchlechten Zuſammenhang geringer Schreibart und in der Eile hingeworfenen Aufſatz beſtimmen wollen. Nuda veritas iſt allenthalben darinnen. Dafür wird Ihnen mein Herz Bürge ſeyn. Ueberheben Sie ſich alſo der Mühe, denſelben durch fremden Schmuck zu verſchönern, weil wir in einer ſehr kritiſchen nnd ſpitzpfündigen Welt leben, aus welcher ich ſchlecht und gerecht wie Hiob im Lande Uz, und nicht ſchaamroth gemacht und beſchrien dereinſt hinauswandeln mögte. Es ſchlägt 11 Uhr. Schlafen Sie wohl!

Kleinknecht.

So weit alſo mein Freund. Ich würde die Beſcheidenheit dieſes ſtillen Edeln im Lande beleidigen, wenn ich noch viel zu ſeinem Lobe hinzupoſaunen wollte. Stof hätte ich freylich genug auf dieſe Art zu verarbeiten. Indeſſen wird eine kurze treue Schilderung meines Freundes,

Digitized by Google

ohne übertriebene Wärme der Farben und erhöhtes Kolorit, den Liebhabern der Kunſt gewiß nicht unangenehm ſeyn.

Der Flötenbläſer Kleinknecht alſo iſt ein geſchmeidiger faſt etwas magerer Mann, von mittlerer Gröſe. Man ſollte beynahe auf die Gedanken gerathen, als habe ihn die Natur in das Modell eines eigentlichen Flötenisten gegoſſen, ſoviel Regbarkeit gab ſie ſeinen Händen, ſoviel Auswahl und lokale Architektur für die Flöte zeigt ſie in ſeinem Lippenbau. Schon ein mäſiger Phyſiognomiſt ſieht in ſeiner Bildung einen ſtets regen, ſpürſamen Geiſt, der immer mit unbeſchreiblicher Wachſamkeit über ſein Daſeyn, ſeine Vervollkommnung und kluge Vorſtellung ſeiner Rolle nachdenkt. Sein braunes Aug hat einen überhellen faſt feurigen und tiefeindringenden Blick, welcher manche Seelen ſchüchtern machen könnte, wenn er nicht von ſo viel Sanftheit und Herzensgüte begleitet würde. Indeß wird dieſer ſcharfe Blick nie leicht ein Herz ungerührt laſſen, es müſte denn daſſelbe ganz unfähig ſeyn, Seelenſtralen auffaſſen zu können. Nur bisweilen ſcheint ſich um ſein Auge ein dünnes Gewölke einer gewiſſen düſtern Schwermuth zu ziehen. Doch mag dieſes mehr von dem beſtändigen Sitzen und Arbeiten des Künſtlers, als von ſeinem Karakter ſelbſt herkommen. Modeſtie, Beſcheidenheit und ein kluges Mißtrauen gegen die Welt ſcheinen Hauptzüge ſeines Herzens zu ſeyn, ſogar ſein Gang und ſein ganzes äuſſerliches Betragen zeugen davon. In dieſer ſtillen Gelaſſenheit bleibt er immer, nur wenn man ſeinem beſſern Wiſſen widerſpricht, oder wenn die Unwiſſenheit einen Unverdienten oder Unedlen lobt, oder wenn er einem Unſchuldigen Unrecht zufügen ſieht, dann rüſtet ſich ſeine Seele,

auf

Digitized by Google

auf einige Augenblicke mit Eifer und edlem Unwillen. Doch werden ſeine Grundſätze nie dadurch erſchüttert. Eine reiche Aehrenflur erſcheint dem Auge nur deſto ſchöner, wenn ſie ein mäſiger Sturm bisweilen hin und her wallen läſt. Seine Umgang iſt fein, munter, ſchmackhaft und dabey ungemein angenehm. Seine Unterhaltungen ſind nicht flach und öde, ſondern zeugen von ſelbſt gemachten Erfahrungen, Weltkenntniß und fortgeſetzter Lektüre. Durch letztere weiß er ſeine Rede auf eine ſehr beſcheidene Art zu ſchmücken, denn er haßt jede Art von Ziererey und Ueppigkeit. Seine Freunde liebt er als ein Weiſer, das heißt, er weis vollkommen warum er ſie liebt. Er ſtudirt nemlich den Menſchen und erprobt die Seelen. Er lebt unverheyrathet bey ſeinen zween Brüdern. Denn man wird ſelten Beyſpiele finden, daß drey Brüder von ungemein verſchiednem Temperament, durch ſo unzertrennliche Bande der Liebe und Freundſchaft verknüpft, ſo viele Jahre in der gröſten Einigkeit beyſammen leben. Ich tret nie in ihren Zirkel, ohne an den Ausſpruch des Weiſen zu denken: Schön iſts, wenn Brüder eins ſind. Endlich darf ich auch die Familientugend, die in einem hohen Grad bey den Flötenbläſer Kleinknecht ſich auszeichnet, nemlich ſeine Ordnung und Reinlichkeit, nicht vergeſſen. Ich glaube, wenn er Jahrhunderte leben könnte, ſo würde alles was ſein iſt, mit ihm dem Alter und der Vergänglichkeit trotzen; ſeine Kleider würden nie veralten und ſein übriger Anzug würde immer neu und unverſehrt bleiben. Dieſe liebenswürdige Tugend geht jedem Beobachter ſogleich entgegen, der in ſein kleines niedliches Zimmer tritt, wo auch das ſcharfſichtigſte Aug des Kritikers zu keiner Stunde des Jahrs nicht die geringſte Spur von Unord-

nung

Digitized by Google

nung oder Unreinlichkeit erſpähen würde. Deswegen ſieht man ihn in Geſellſchaften oder auf Spaziergängen allezeit ſo erſcheinen, als hätte er ſich erſt heute vun Fuß auf neu gekleidet, wenn auch dieſer Anzug, der ſich ſtets durch Anſtand, Geſchmack und Nettigkeit empfiehlt, vielleicht ſchon viele Jahre durchlebt hat. Dieß kann aber deswegen deſto leichter geſchehen, weil er ſich immer ſeinen häußlichen Anzug ſogar bis auf die kleinſten Theile beſtimmt hält, der beym weggehen und zurückkommen ſogleich wieder gewechſelt wird. Allein dieſe Liebe meines Freundes zur äuſſerlichen Ordnung und Reinlichkeit würde ihn weniger liebenswürdig machen, wenn dabey ſein Herz nicht ſo rein und ſein Karakter nicht ſo unbeſcholten wäre. Allein ich ſage nicht zu viel von ihm, wenn ich behaupte, daß er dem Chriſten, dem Weltbürger und dem Künſtler mit Recht zum Muſter vorgeſtellt werden kann.

Ihr ergebenſter
Degen.

5.

Ueber eine Stelle in den Miſcellaneen, an den Herausgeber.

Ich habe in Ihren Miſcellaneen, vom vorigem Jahr (Heft 7, Seite 57), eine kurze Beſchreibung von dem Monumente, welches Hr. Argent in Genf dem Diogenes des 18ten Jahrhunderts, Hrn. Rouſſeau, in ſeinem Garten geſetzt hat, geleſen: allein es ſcheint, die Gothaiſche Zeitung, aus welcher Sie es genommen, oder viel-

mehr

Digitized by Google

mehr derjenige, der es hinein ſetzen laſſen, hat die Sache nicht unter den wahren Geſichtspunkt angeſehen, ſonſt glaube ich ſchwærlich, daß er ſo leichte darüber weggegangen ſeyn würde. In der Hofnung, Ihnen und das Publikum vielleicht zu verbinden, wag ich es, nähere Nachricht von dieſem Monument, das würklich äuſſerſt merkwürdig und ſeinem ſonderbaren Gegenſtand gänzlich angemeſſen iſt, zu geben. Um es erklärbarer zu machen, ſchicke ich eine kurze Nachricht von dem Setzer deſſelben voraus.

Hr. Argent, iſt einer der auſſerordentlichſten Verehrer des verſtorbenen Rouſſeau, welches vermuthlich daher kommt, daß er ſowohl durch die Bande der Landmannſchaft, als der Kunſt mit dieſem ſeltſamen Manne verbunden war. Denn er iſt ein Uhrmacher, der aber ſeine Kunſt im vollkommenſten Grade verſteht. Er trieb ſeine Liebe gegen den verſtorbenen Rouſſeau ſo weit, daß er ſeinetwegen nach Paris reiſte, um daſelbſt ihn zu ſehn, welches Glück er aber wegen der Sonderbarkeit dieſes mürriſchen Philoſophen nicht haben konnte. Einen jeden Andern hätte dieſes abgeſchreckt. Argent hingegen wurde in ſeiner Hochachtung nur enthuſiaſtiſcher, und beobachtete ſeinen Liebling ſo genau, als irgend ein Liebhaber, und ſollte er auch von der zärtlichſten Gattung ſeyn, und ſich ganz nach Werthern, Burgheim und Siegwart geſtimmt haben, ſeine Geliebte beobachten kann. Feſt entſchloſſen, wenn er jemals Kinder bekommen ſollte, ſie ganz nach Rouſſeaus Grundſätzen zu erziehen, hält er bis jetzt ſein Verſprechen pünktlich. Sein Sohn iſt der perſonifizirte Emil. Er iſt ein auſſerordentliches Geſchöpf, von etwas ernſthaftem Karakter. Der Himmel ſcheint ihn für die

Art der Erziehung geſchaffen zu haben; denn ſie thut bey ihm auſſerordentliche Wirkung. Sicher kann man von ihm ſagen, daß er eine wundernswürdige Urtheilungskraft zeigt, und wenn er ſo fortfährt, ſo getrau ich mir mit Gewißheit zu behaupten, daß er ein merkwürdiger Mann wird. Hr. Argent beſitzt eine auſſerordentliche Beſcheidenheit und große Kenntnis, deren ungeachtet er ſich nicht über die Sphäre, in welcher er ſteht, erhebt. Er iſt unter den unruhigen Genfern vielleicht der ruhigſte Bürger, der ſich ganz ſeiner Nahrung und Hausweſen widmet, die er reichlich, aber nicht überflüßig, beſitzt.

Ich komme jetzt auf die Statue ſelbſt. Sie ſteht in ſeinem Garten, wo er ſich den Sommer über aufhält, und zeigt von der Größe ſeiner Erfindungskraft; ſie ſtellt Rouſſeauen vor, in dem Kleide der alten griechiſchen Philoſophen. In der rechten Hand hält er einen Roſenkranz, um welchen 5 Ketten gewunden ſind, welche ganz ſchlapp herabhängen, und um die Arme, Leib und Füße des vor ihm knieenden Emils, der die Kopie von Hrn. Argents Sohn iſt, geheftet ſind. Der kleine Emil ſelbſt heftet ſeinen kleinen Schlitten wieder zuſammen. Um den Fuß iſt Rouſſeau ſelbſt geſchloſſen, und zwar mit einer ſtarken Kette, die wieder an den Fuß des kleinen Emils beveſtigt iſt. In der linken Hand hat er das Buch, welches eben gedachten Namen führet, und ſtützt ſich damit auf eine Art Piedeſtal, auf welchen die verſchiedene Arten der alten ſcholaſtiſchen Erziehung in halb erhabener Arbeit gehauen ſind, und der Stein zerſpringt.

Es iſt gewiß ſo viel Redendes in dieſem Monument, als je in einem geweſen iſt; nur iſt es zu beklagen, daß die Ausführung, obwohl ſie nicht ſchlecht genennt werden kann, dennoch

dennoch aber nicht ſo vollkommen iſt, als der Gegenſtand und Herrn Argents Erfindung verdiente. Sollten Sie glauben, daß dieſe kurze Beſchreibung bekannt gemacht zu werden verdient, ſo vergönnen Sie ihr eine Stelle in Ihrem Journal, und glauben Sie, daß ich mit vieler Hochachtung bin

Ew. Wohlgebohrn

Thurnau, am 6ten May 1782.)

ergebenſter Diener
Auguſt, Graf von Giech.

6.

Nachricht von der Zeichnungsakademie in Hanau.

Der 19te März dieſes Jahrs war für die dortige Zeichnungsakademie abermals ein feſtlicher Tag, an welchem ſie einer zahlreichen Verſammlung öffentliche Proben ihrer Früchte vorzulegen das Vergnügen hatte. Es war der Tag, an dem die gewöhnlichen Preiſe ausgetheilt wurden.

Die Verſammlung war anſehnlich, und die Akademie genoß die ausnehmende Ehre, daß nicht nur der Durchlauchtigſte Stifter und die ſämmtlichen hier anweſenden höchſten Perſonen des Hochfürſtlichen Hauſes dieſen Feſttag durch ihre Gegenwart verherrlichten, ſondern das Höchſtdieſelben auch über den Eifer der Lehrer und Vorgeſetzten und über den Fleiß der Lernenden ihre gnädigſte Zufriedenheit bezeugten.

Der

Der Sekretär der Akademie, Hr. Hofgerichtsadvokat **Schraidt**, eröfnete dieſe feyerliche Handlung mit einer Rede, verlas den Stiftungsbrief, trug eine kurze Geſchichtserzählung von dem neueren und jetzigen Zuſtand der Akademie vor, und verkündigte die Namen derjenigen Zöglinge, welchen die Preiſe waren zuerkannt worden.

Wir theilen hier einen kurzen Auszug aus dieſer Geſchichtserzählung mit:

Die Akademie hat ſeit der letzteren Preißaustheilung durch den Tod des Herrn Regierungsraths **Ledderhoße**, einen ihrer Direktoren verlohren, dagegen aber iſt durch ein höchſtes landesherrliches Reſcript, der Hr. Regierungsrath **Wegener**, der jüngere, welcher bisher ein Ehrenmitglied der Akademie war, der Direktion huldreichſt beygeordnet worden.

Wahr iſt es, der verſtorbene Hr. Regierungsrath **Ledderhoße**, war ein rechtſchaffener Mann; unwankend treu in dem Dienſte ſeines Fürſten; voll Einſicht und Eifer in ſeinen Verrichtungen; liebreich gegen jedermann; ein wahrer Menſchenfreund. Wahr iſt es aber aber auch, daß, wenn die Akademie auf der einen Seite durch deſſen tödtlichen Hintritt verlohren, ſie doch auf der andern auch dadurch gewonnen hat, ihre Leitung in der Mit-Direktion ihrer Geſchäfte in den Händen des Herrn Regierungsraths **Wegener**, zu ſehen, deſſen wahre Verdienſte, mit ausnehmender Rechtſchaffenheit, gründlichen Wiſſenſchaften, und unbegränztem Eifer für das Wohl und die Aufnahme der Akademie verbunden, ihr vielen Nutzen verſprechen.

Die Akademie hat ſich auch wieder verſchiedene Mitglieder gewählet, und zwar als Ehrenmitglieder: den Hrn. Geheimenregierungsrath **von der Malsburg**, und den

Herrn

Digitized by Google

Herrn Oberhofrath und Leibmedikus Kempf, zween Männer, auf deren Beſitz Hanau ſtolz iſt; zu einem ordentl. kunſtmäßigen Mitgliede aber den hieſigen Emaillemaler Herrn Kraft.

Die Zeichenſchule iſt in der beſten Verfaſſung. Die Anzahl der Unterricht genießenden Jünglinge belauft ſich auf 180, und ſind bey der angeſtellten unpartheyiſchen Unterſuchung der Zeichnungen, die Preiſe von dem Herrn Hofmaler Tiſchbein folgenden Zöglingen zuerkannt und ausgetheilt worden:

Unter den Zeichnungen nach Rundwerk einen Preis Conrad Weſtermeyer. In der zwoten Klaſſe den erſten Preiß Georg Macquinet, und den zweyten Preiß Chriſtian Macquinet. In der dritten Klaſſe den erſten, zweyten und dritten Preiß den Goldſtecherlehrlingen Wagener, Bode und Fleck. In der vierten Klaſſe den erſten Preiß Iſaak von Bihl, dem jüngern, den zweyten Preiß Johannes Wagener, und den dritten Preiß Karl Franz Lallemand. In der erſten Unterordnung der fünften Klaſſe den erſten und zweyten Preiß den Schreinergeſellen Beithahn und Lenz, und den dritten Preiß dem Goldarbeiterlehrling Leonhardt. In der zwoten Unterordnung den erſten Preiß Iſaak von Bihl, dem ältern, und den zweyten Preiß Backes, und endlich in der dritten Unterordnung den erſten Preiß Philipp Bechtel und den zweyten Preiß dem jungen Schaafs.

Sodann ſind ihres bezeigten Fleißes und ihrer Geſchicklichkeit halber eines beſondern öffentlichen Lobes würdig gehalten worden, ein Lotter und Macquinet, wegen der Zeichnungen nach Rundwerk, und ein Collin, wegen einer groſſen ausſchattirten Figur. Sdt.

Digitized by Google

7.

Schreiben an den Herausgeber, über ein auſſerordentliches Kunſtwerk zu Frankfurt am Mayn.

Werthteſter Herr Hofrath!

Obwohlen ich ſeit drey Wochen ſchon von Frankfurt weg bin, ſo verläßt mich doch der große Eindruck nicht, den mir der auſſerordentliche Chriſtus von Elfenbein gemacht hatte, ſo ich bey Hr. Hüsgen, einem groſſen Kunſtliebhaber, daſelbſten geſehen habe. Mein ganzer Weg von Frankfurt bis hierher, war eine ſtete Begeiſterung, ich erinnerte mich nicht auf meinen weitläuftigen Reiſen weder in Italien, wo man die unbegreiflichſten Schätze der Kunſt ſiehet, noch in andern Ländern ein ähnliches Bild geſehen zu haben, und ich konnte mich nicht enthalten, folgende zufällige Gedanken davon zu entwerfen. Darf ich Ihnen, werther Hr. Hofrath erſuchen, ſolche ihren Miſcellaneen beyzufügen, und dieſen Brief vordrucken zu laſſen, ſo erhält die Welt dadurch eine Nachricht, die ihr wichtig iſt, und gewiß angenehm ſeyn wird, und mir eben ſo vieler gründlichen Wahrheit ſich darthut, als die Achtung mit der ich verharre

Ihr

Kaſſel,
den 1. Junii 1782.

bereitwilliger
Gr. v. D.

Abſchil

Abſchilderung eines ausserordentlichen Kunſtwerks.

Alle Gaben, mit welchen der gütige Schöpfer den Menſchen ausgeſchmückt hat, ſind herrlich, doch eine der herrlichſten iſt, die Werke ſeiner Allmacht nachahmen, und die Wunder ſeiner Gottheit dem blöden menſchlichen Auge ſichtbar vorſtellen. (S. Teutſchl. 18tes Jahrhundert II. Heft, pag. 96.

Eingenommen vom großen Nahmen, wurde ich bey erwehnten Liebhaber, und von einem Anblick überraſcht, der meine ganze Seele in lauter Bewunderung auflößte. Es war ein Crucifix. Aber Himmel! welch ein Bild! Meine Bewunderung wurde zum tiefſten Stillſchweigen. Kein Hauch entfuhr den Lippen. Kein Lob, kein Tadel, nichts ertönte vor meinem Munde. Mein Geiſt war ganz Erſtaunen. Welch ein Ebenmaaß im Ganzen genommen! Und welch ein Gleichgewicht in allen einzeln Theilen. Im Kopf, der äuſſerſte Grad der letzten Anagonie. Ein unausſprechlicher zum Himmel aufgeworfener Blick. Im Munde die nahe bevorſtehende Aushauchung der allergöttlichſten unter allen göttlichen Seelen. Und dennoch, welch eine ſtille Göttergröße im Uebermaaß der herbeſten Leiden! Ein ſtummer Schmerz, der bis auf die Zähe des einen Fußes ſich erſtreckt und ſolche ſtarr ausſpannt; ohne Convulſionen am ganzen Leibe. Ich ſuchte zu tadeln — aber vergebens. Sind nicht jene Arme zu dünne? Nein! Es ſind die ausgeſpannten, die blutleeren Arme eines Gekreuzigten. Aber iſt nicht der rechte Fuß unten zu dick? Nein! Es iſt der geſchwollene Fuß eines Gekreuzigten. Ein mit Blut erfüllter Fuß, das ſich gegen die Nägelwunde hindränget, und alsdann in den obern Theilen ſtockt.

 Aber

Aber iſt nichts ähnliches in der reichen Europäiſchen Kunſtgeſchichte? Wohl ſchwerlich, als die berühmte Kreuzigung des Guido in Rom, gab mir ein Romaner zur Antwort, der auch mit Erſtaunen dabey ſtunde, und es in Teutſchland nicht geſucht hatte. Sein Meiſter hat ſich in einer Stunde heiliger Begeiſterung voll, zu einem Ideal von Hoheit erhoben, die über die Gränzen der menſchlichen Natur zu ſeyn ſcheint. Er ſchuf mit dem Inſtrument den leibhaftigen Gottmenſch ſichtbarlich. Aber wer mag ſolchen verfertiget haben? — Simon Jaillot, oder Balthaſar? genauer der große Fiamingo ſelbſten. Sein ſanfter, ſittſamer, erhabener, durch das Leiden geprüfter Karakter iſt ganz und gar darinnen ausgedruckt, ſonderlich die allertiefſte Ergebung in den Willen Gottes, die man mit Stummheit aufs äuſſerſte verehren muß.

Noch ein Problem bleibt aufzulöſen übrig. — Welch einen Gang mag wohl die Seele des Künſtlers gegangen ſeyn, bis ſie ſich bis zu dieſem Gipfel von Hoheit in der Vorſtellung erhoben hat? Unter allen alten und neuen Bildern fällt mir kein ähnliches ein.

Unſer Gekreuzigter iſt der ſchönſte unter den Menſchenkindern, auch mitten in dem Tode. Die hohe Einfalt der Niobe könnte das einzige Urbild ſeyn, das unſer Künſtler vor Augen hatte, deren Miene ſich der Verklärung nähert. Aber genug hiervon — man komme ſelbſten näher herzu und — — ſtaune!

8. Aus-

8.

Auszüge aus Briefen.

I.

Bologna, den 21. April 1771.

Erkole Lelli iſt im Jahr 1702 zu Bologna geboren. Er legte ſich anfänglich auf die Profeßion ſeines Vaters, eines Büchſenmachers, worinn er nicht geringe Schritte that; er fand nachher Geſchmack an der Zeichenkunſt, in welcher er unter Joh. Peter Zanotti, ganz ungemein zunahm, und da er bald bemerkte, daß man in dieſer Kunſt ohne anatomiſche Kenntniſſe, zu keiner Vortreflichkeit gelangen kann, ſtudierte er die Zergliederungskunſt mit dem gröſten Eifer, und Bologna iſt ihm in den Aufklärungen derſelben vielen Dank ſchuldig. Er fieng nun an in Kupfer zu ſtechen, und zeigte ſich auch hierinn als einen vorzüglichen Künſtler, wie es das Bildniß ſeines Lehrers Zanotti, in der Geſchichte der Klementiniſchen Akademie zur Gnüge beweißt. Hier übertraf er ſich ſelbſt, und alle andre Kupferſtecher. Er legte ſich auch auf die Malerey, aber mit geringem Glück; überhaupt ſchien dieſes nicht die Kunſt zu ſeyn, nach welcher er ſtreben ſollte. Er modellirte auch in Kreide, und erhob ſich darinne weit über das Mittelmäßige. Nachdem Benedikt der 14te zur päbſtlichen Würde gelanget war, wurde ihm durch Vermittelung des Marcheſe Paolo Magnani die Verfertigung einer anatomiſchen Statue aufgetragen, um die im Inſtitut zu Bologna befindliche Suite vollſtändig zu machen; er übernahm das Werk, und erfüllte die Erwartung, welche man von einen ſo guten Meiſter hatte. Es fehlt aber nicht an

Tadlern, worunter ſich der delirirende Creſpi beſonders auszeichnete, welcher gern den dem Lelli gebührenden Ruhm, dem Manzolini zueignen mochte, nicht allein von obenerwähnter Statue, ſondern von allen im Inſtitut befindlichen Werken dieſes Künſtlers, indem er behauptet, daß Lelli ohne des Manzolini Hülfe nicht im Stande geweſen ſey, etwas ſchönes zu liefern. Doch die Unwahrheit wird immer ans Licht kommen, und die Wahrheit triumphirt. Es iſt bekannt, daß Manzolini, ehe er unter Lelli arbeitete, ganz ohne anatomiſche Kenntniſſe war; es iſt bekannt, daß er ein Schüler des Franceſko Monti, dieſes erklärten Feindes jener Wiſſenſchaft war, der dieſelbe ſogar in einer Komödie verſpottete; es iſt endlich bekannt, daß dieſer beißende Kritiker in ſeinem Werke nichts anders geſucht hat, als den wahren Künſtler herabzuſetzen, und Leute zu erheben, deren Name nicht verdiente, bekannt zu werden. Uebrigens bemerkte der gute Kanonikus nicht, daß Lelli die beyden Statuen, auf welchen das Katheter des anatomiſchen Theaters ruht, im Jahr 1734 gemacht hat, und ſo ſchön, daß er nach dieſem Verſuch drey Tage darauf, die kleine anatomiſche Statue *) verfertigte, die in allen Schulen und auswärtigen Akademien geſchätzt wird, ein Kunſtwerk, das nach dem Urtheil vieler Gelehrten und Männer ohne Vorurtheil nicht allein den Arbeiten eines Cigoli und anderer, ſondern ſelbſt die des Michel Angelo übertrift; der unwiſſende Schriftſteller, ſage ich, bemerkt nicht, daß Manzolini um dieſe Zeit kaum die Anfangsgründe der Kunſt gefaßt haben konnte.

Unſer

*) Das Original beſitzt der Abbata Farſelli in Venedig, einen Abguß in Bronze von Sebaſtian Cavina, einem Bologneſer verfertigt, ſchickte die Klementiniſche Akademie im Jahr 1772 an die Akademie zu St. Petersburg.

Digitized by Google

Unſer Lelli wurde während ſeinem Aufenthalt in Rom, von Benedikt den 14ten zur Optik, Dioptrik und Catoptrik beſtimmt, da eben der Pabſt von dem Erben des berühmten Optikers, Joſeph Campana, alles was bey ihm gefunden wurde, erkauft hatte. Auch hier gab Lelli Beweiſe ſeiner vorzüglichen Talente, indem er nicht allein objektiviſche Ferngläſer verfertigte, ſondern auch den Gebrauch der Maſchine entdeckte, welche Campana erfunden hatte, die Scheiben zu verfertigen, mit welchen beſagte Gläſer gemacht werden. Eine Entdeckung, die vor ihm keiner gemacht hatte, ſo ſehr ſie von jedermann gewünſcht wurde. Er hat noch viele andere Dinge faſt blos mechaniſch zu Stande gebracht, die eine allgemeine Bewunderung verdienen. Da er die Oberaufſicht über die hohen Oefen hatte, beſchäftigte er ſich zuletzt allein mit Stempelſtechen, mit der Optik und dem Vergnügen, ſeinen Freunden gefällig zu werden, denn er hatte das menſchenfreundlichſte Herz von der Welt. Er ſtarb im Jahr 1766, den 7ten Merz, gröſtentheils als vom Opfer der üblen Begegnungen, die er von den Neidern ſeiner Wiſſenſchaft und Kenntniß erfahren muſte; worunter ſich mancher befand, der ihm Wohlthaten zu danken hatte. Er hat einige anatomiſche Zeichenbücher zum Nutzen der Jugend geſchrieben, die ſich in vieler Hände befinden.

2.

B. den 18. May, 1774.

Geſtern habe ich ein ſchönes Porträt eines Mahlers, Nahmens Paulſen, welches er ſelbſt gemalt, geſehen. Ein vortrefliches Gemählde. — — Der Tracht, beſonders der groſsen Peruque nach, muß er noch in dieſem Jahrhundert eine gute Zeit gelebt haben. H.

9.

Vermiſchte Nachricht.

I.

Zu gröſſerer Beförderung des Kunſtſtudiums, erhielt die Roſtiſche Kunſthandlung zu Leipzig vor kurzem die gnädige Erlaubniß: Aus dem Churfürſtlichen Schatze antiker Marmor zu Dreßden, den betrachtlichſten in Deutſchland, dergleichen auſſer Rom und Florenz, keine Stadt in Italien aufzuweiſen hat: 25 Stück in Gips abgießen zu laſſen, und zum Kauf ausbieten zu dürfen.

Sie machen im gedruckten Catalogo aller in dieſer Handlung zu habenden antiken Abgüſſe den Anfang. Es ſind 16 Statüen, 2 Gruppen und 7 Büſten.

Die 3 großen herkulaniſchen Matronen, welche als das Vorzüglichſte und Einzige, was unverſehrt unter der Menge aller mit Ihnen verſchütteten Werken der Kunſt, gerettet worden, bekannt ſind, ſtehen oben an. Bey ihnen und allen darauf folgenden, iſt auſſer dem Namen und Maaße eines jeden, die ihm, in dem zu Dreßden 1733 herausgekommenen Recueil des Marbres antiques qui ſe trouvent dans la Gallerie de Dresde gegebene Nummer angezeigt, welcher eine kurze Beſchreibung folgt, worinne Winkelmanns, Caſanovos und anderer Antiquare in ihren Schriften gefällte Urtheile angeführt ſind. Die gröſte der drey Matronen iſt 85 Zoll, jede kleinere 75 Zoll hoch. Agrippina, 96 Zoll, im Recueil Nr. 35. Merkur, 120 Zoll, Nr. 121. Venus, 60 Zoll, Nr. 28. Tuccia, 63 Zoll, Nr. 56. Eine Bachante, 72 Zoll, Nr. 21. Antinous, 60 Zoll, Nr. 40. Ein junger Faun,

Faun, 72 Zoll, Nr. 16. Silen, 60 Zoll, Nr. 12. Meleagar, 66 Zoll, Nr. 43. Nymphe der Diana, 60 Zoll, Nr. 70. Eine Bachante, 50 Zoll, Nr. 42. Ein junger Bachus, 50 Zoll, Nr. 37. Cupido, 52 Zoll, Nr. 127. Cupido und Pſyche, 54 Zoll, Nr. 132. Venus, Cupido und Pſyche, 60 Zoll, Nr. 17.

Die Büſten ſind: Cleopatra, 30 Zoll, Nr. 152. Juba, 28 Zoll, Nr. 165, 5. Fauſtina, 22 Zoll, Nr. 156, 1. Commodus, 31 Zoll, Nr. 172, 5. Pirrhus, 25 Zoll, Nr. 147, 1. Antonia, 31 Zoll, Nr. 165, 3. Caligula, 25 Zoll, Nr. 162, 3.

Noch eine auſſerordentlich ſchöne koloßale Statüe dieſer Sammlung des Aeskulaps, der vollkommenſten, die von dieſem Gott vorhanden, unabgeformt im Werk griechiſchen Stils, über alle von ihm in Rom aufbehaltenen erhoben, zu deſſen Erlangung Hofnung gegeben wird, wenn genug Kunſtliebhaber, durch eifriges Verlangen darnach, denen damit verbundenen Schwierigkeiten begegnen helfen wollen.

Beſonders iſt dabey anzumerken: daß Hr. Roſt dieſe gnädige Erlaubniß in der preiswürdigſten Abſicht, die Vortheile des Kunſtſtudiums nicht nur in: ſondern auch auſſer den Churfürſtlichen Landen zu vermehren, mit der billigen Einſchränkung, erhalten: Bey Veräuſſerung jeden Exemplares, vorzüglich darauf zu ſehen, daß es in die Hände ſolcher Kunſtverehrer komme, wo es für allem Mißbrauche und Nachformen geſichert iſt. Darum verſichert er im Vorberichte des gedachten Catalogs aufrichtig: ſeine Pflicht dabey ſo ſtrenge zu erfüllen, daß kein Einziger, wer er auch ſey, und welchen Preiß er auch bieten möge,

Digitized by Google

dieſe Stücke erhalten würde, ſobald die geringſte Abſicht einiges Mißbrauchs vermuthet werden könnte.

2.

Das Geſchenk, womit Se. Churfürſtl. Durchl. von Sachſen den als Miniſter beym Teſchner Friedenskongreſſe bevollmächtigten franzöſiſchen Miniſter, Baron de Breteuil, gnädigſt beehrte, iſt ein Moſaik gearbeiteter Tiſch: ein 30 Zoll langes, 24 Zoll breites Oval, von 128 verſchiedenen im Churfürſtenthum Sachſen gebrochenen Edelſteinen und daſelbſt gewachſenen Perlen zuſammengefügt, und in eine ſilberne Platte eingelaſſen; auf Füßen ruhend, die, wie das ganze Werk, in antiken Geſchmack, Verzierungen von Steinen und vierfärbiger Vergoldung haben. Fünf Medaillons von Meißner Porcellan, deren viere zwiſchen den Steinreihen um den gröſſern der Mitte eingelegt ſind, enthalten Gemälde, die auf den Frieden allegorieren. Sie ſind auf verſchiedene Art mit Perlenſchnuren, Lorbeerlaube und Blumenkränzen umlegt, und die rothen Bänder, die ſie zuſammen halten, wie aller Blatter und Blumen eigene Farben, in dazu gewählten Steinen dargeſtellt. Auf dem mittelſten Medaillon, lehnt ſich der Churfürſt an den Altar, wo er für ſeines Volks Wohlfahrt geopfert hat, und erhält vom herabkommenden Frieden, den Oelzweig. Frankreich gehet ihm zur Seite: die Genien des Friedens ſchließen den Janus-Tempel zu, und die Glückſeligkeit kömmt, auf ihren Wink, mit gedoppelten Seegen in zwey zuſammengebundenen Hörnern des Ueberfluſſes zurück. In den vier Nebenbildern ſieht man die durch den Frieden aufs neue wirkſam werdende Künſte. Im obern die Dichtkunſt, bey einem Obeliskus, auf ein mit Epheu umwundenes Gefäß ſich lehnend. In dem zur Rechten erſchreckt

ſchreckt die Malerkunſt nach dem Genius des Landes durch geſchilderte Verwüſtungen des Krieges. In dem zur Linken beſchäftigt die Baukunſt ihre Genien mit Riſſen und Modellen zu Gebäuden, die ſie aus den Ruinen wieder will entſtehen laſſen; und im andern arbeitet die Bildhauerkunſt am Standbilde des Friedes, vor welchem ſich der Genius des Ackerbaues frölich niederwirft. Im obern Medaillon ſchreibt die Dichtkunſt, neben dem Genius der Geſchichte, an dem Obeliskus: Breteuillio legato pacificatori. Teſchen, d. XIII. Maii MDCCLXXIX. Ein unter der Tafel angebrachtes Fach verwahrt das Verzeichniß aller hier verwendeten Steine, und der Gegenden, wo ſie gebrochen worden, und zu finden ſind. Dieſer zugleich als ſächſiſches Steinkabinet zu nützende Tiſch, mit ſeinem darinn angebrachten Gemälde, iſt Erfindung des Akademiedirektors Hrn. Schönau und Ausarbeitung des Hofjuweliers Hrn. Neuber.

3.

Der berühmte römiſche Maler Pompeo de Battoni, hat innerhalb eines Jahres ein ſehr großes Gemälde auf Verlangen der Königinn von Portugall verfertigt, welches mit Recht allgemein bewundert wird. Es iſt zum Altarſtück in einer für die Verehrung des Herzens Jeſu eigentlich zu Liſſabon errichteten neuen Kirche beſtimmt, und ſtellet das Herz Jeſu vor, welchen an ſich nicht reichhaltigen Gegenſtand der Künſtler mit großer Geſchicklichkeit durch die Ausführung einer Menge verwandter Ideen zu verſchönern gewußt hat. Man ſiehet zuerſt das heilige Herz herrlich glänzend, von Engeln angebetet; etwas tiefer über den Wolken ein Altar, zu deſſen rechter Seite die Figur der Kirche ſteht, in majeſtätiſcher Stellung, das

Geſicht

Geſicht gegen die Erde gekehrt. Mit der linken Hand zeigt ſie auf das heilige Herz, in der rechten hält Sie das Kreutz. An der andern Seite hat ſie zwey Knaben bey ſich, welche einen kleinen Tempel halten, das Sinnbild der Kirche; an der andern ſteht ein Knabe mit einem offenen Buche, welches die Stelle 2 Paral. VII, 16 anzeigt. Auf dem Altar ſelbſt ſtehet der Kelch, und darauf die Hoſtie. An der linken Seite ſieht man die Figur der Mildthätigkeit, welche auf den Stufen des Altars ſitzt, und ein Kind ſäuget, indem verſchiedene kleine Knaben herumſtehn. Aus dem Herzen gehen vier Lichtſtrahlen heraus, welche auf die Erde niedergehen, um die vier Theile der Welt zu erleuchten, welche vortreflich, jeder mit ſeinen natürlichen Kennzeichen ausgedrückt ſind.

4.

Zweyte Ausſtellung, unter der Generaldirektion Sr. Excellenz, des Hrn. Oberkammerherrn Grafen Marcolini, zu Dresden, den 5ten März 1781.

Bey der am 5ten März zu Dresden erfolgten Ausſtellung der in dieſem 1781ſten Jahr, dort, zu Leipzig und Meißen gefertigten Werke der Kunſt, ſchienen die Mitglieder der Akademie mehr auf innern Werth als auf eine zahlreiche Menge gemeinſchaftlich Rückſicht genommen zu haben. Hr. Caſanova, welcher für dieſes Jahr die Unterdirektion führt, hatte ein allegoriſches Gemälde auf den Todt von Mengs ausgeſtellt. Hr. Schönau, ein neu vermähldes Paar, das am Altar der Freundſchaft ſein erſtes Opfer bringt; das Bruſtbild eines Mädchens, das einer Katze ſchmeichelt, um ihren Vogel ſicher zu verbergen; dazu das Bruſtbild eines Knabens, der mit großem kindiſchen

diſchen Ernſte eine Blume Blätterweiſe zerreißt, um dadurch das Schickſal ſeiner Liebe beym kleinen Lottchen zu erforſchen; und Hrn. Schönau's eigner Kopf in Paſtell. Hr. Graf, einige Portraite in Oel, worunter ſein eigenes. Hr. Canale, einen Kopf in Paſtell. Hr. Cammerata, eine äuſſerſt fleißige Miniatur, nach dem bekannten Joſeph und Potiphora, von E. Cignani. Hr. Bortins, den Kopf des Hrn. Caſanova. Hr. Zingg, vier Zeichnungen, worunter eine bunt lavirte von der Anſicht des Bergſchloſſes Stolpen und einer ſchwarz getuſchten Gegend von der Veſtung Königſtein. Hr. Klengel, Gemälde und Zeichnungen, unter letztern beſonders eine mit ausgeſpaten Lichtern getuſcht, die einen finſtern heiligen Schauer erweckenden Wald, und in deſſen Mitte einen ehrwürdigen Tempel darſtellt. Hr. Seydelmann, vier Zeichnungen, eine nach der berühmten Madonna des Raphael, die andre nach der untern Gruppe der Kinder aus dem St. Georg des Correggio und einem Ecce Homo des Guido; und dann eine ſchlafende Nymphe von Pan überraſcht, von des Zeichners eigener Erfindung. Hr. Mechau, eine heroiſche Landſchaft in Oel; Merkur und Argus, in einer Gegend beym Tempel des Friedens. Herr Bauſe, Jeruſalems Portrait, nach Oeſer geſtochen. Hr. Geyſer, verſchiedene kleine Portraite und Vignetten, nach Oeſer, Schönau und Chodowiecky. Hr. Thönert, Endner und Liebe, eine Menge Tittel und andere Bücherverzierungskupfer. Hr. Oeſer, der jüngere, ein paar in Oel gemalte Landſchaften, im Ruisdaeliſchen Geſchmack. Hr. Stein, den Kopf Moſis, Lebensgröße mit den Geſetztafeln in der Hand; eine Originalzeichnung in ſchwarzer Kreide. Hr. Wieſe, eine Miniatur, nach Oeſers ehemals ausgeſtellter

Zeich-

Zeichnung eines Chriſtus-Kopfes, nach Guido. Herr Gottlob, eines Halberſtädter Domherrn Portrait, in Oel. Hr. Reinhardt, eine bunt lavirte Zeichnung nach dem Mannaregen des Julio Romano. Mamſ. Oeſer, eine getuſchte Landſchaft, Rouſſeaus Aufenthalt, nach Dunker. Mamſ. Stock, das Portrait ihrer jüngern Schweſter, in Paſtell. Hr. Schlegel, die profilirten Köpfe des Herkules und der Omphale, in Marmor, nach einer bekannten Gemme. Hr. Klaß, der jüngere, ein Thal aus der Blankenſteiner Gegend, mit Tannen und Buchen; und noch zwo andere Landſchaften, worunter eine bey Mondenſchein. Hr. Klaß, der ältere, die Malerey unter dem Schutze der Weisheit, ein Knieſtück. Hr. Mietſch, eine Geburt, eine Verbannung aus dem Paradieſe, eine Verkündigung und eine Opferung Iſaacs. Mamſ. Friedrich, Blumen und Früchte, nach der Natur. Hr. Schaufuß, eine Zeichnung der Dianae, nach Vandyck; eine Kopie in Oel, nach Solimena und ein Portrait nach Mengs, in Paſtell. Hr. Schubert, eine Kopie nach Wouvermanns: verſchiedene Erfindungen, deren eine ein nächtlicher Ueberfall, in Oel, ausgeführt war, und zwo in Waſſer gemalte Landſchaften nach der Natur. Hr. Hübner, eine Kopie eines Konverſationsgemäldes, nach Verkolje, und eine Hagar, nach Vanderwerf gezeichnet. Hr. Günther, Laurin und Troll, die in Zinggs Schule zu Kupferſtechern gezogen worden, Zeichnungen nach der Natur. Hr. Krüger, der jüngere, Blätter nach Schönau und andern, zugleich Zeichnungen von eigner Hand, nach der Natur und nach Gemälden. Hr. Vogel, ein Gemälde und eine Zeichnung, die von ſehr wenigen geſehen werden konnte, weil ſie nur während höchſter Anweſenheit des Churfürſten ausgeſtellt

wurden.

wurden. Hr. Hölzer, Plan und geometriſcher Auszug eines Hauſes, mit einem Saal im Mittel, welcher rings um von Zimmern umgeben wird. Hr. Haberſang, Riſſe eines projektirten Gebäudes zu meteorologiſchen Obſervationen. Hr. Dauthe, Entwurf einer von ihm erbauten kleinen Stadtkirche. Hr. Schuricht, Entwurf eines Pavillons, mit dem ihn umgebenen Hayne, für eine engliſche Gartenparthie. Hr. Siegel, die Idee eines Gartenhauſes und eines koſtbaren Landhauſes, mit einer Colonade, welche ſelbiges auf der vorder Seite einſchließt. Hr. Verlohren, ein großes Gebäude, im Geſchmack des Landhauſes. Hr. Böhme, eine ovale proteſtantiſche Kirche. Hr. Schwarz, ein 14jähriger Jüngling, einen Triumphbogen. Hr. Steglich, perſpektiviſche Zeichnungen eines zuweilen horizontal, zuweilen perpendikular durchſchnittenen Aufzugs von einem Gaſthofe. Herr Weinlich, Plan und lange Auſſenſeite nach dem Garten und eine Seitenfaçade, ſeines ſo betittelten Entwurfs: Maiſon de plaiſence arangée de maniere, qu'elle puiſſe ſervir de Muſeum pour un grand Seigneur. Unter den Werken der Dilettanten, fanden ſich von dem berühmten J. R. Forſter zwey in Oel gemalte Thiere, die mit den Arbeiten der Leipziger Akademie eingeſandt, und auf höchſten Befehl in der Akademie unter den Werken der Kunſt mit ausgeſtellt worden waren. Eins, welches die Hottentotten Gnuh heißen, vom Vorgebürge der guten Hofnung: Das andere, das auf perſiſch Nil-Ghau heißt, von Indoſtan.

5.

Hr. Morreau, in Paris, rue St. Martin vis a vis la Fontaine Maubuée, wohnhaft, hat eine neue metalliſche

ſche Kompoſition erfunden, die ſich hämmern läßt, kein Kupfer enthält, keinen Grünſpan anſetzt, die Tücher, mit denen man es reiniget, nicht beſchmutzt, auch von fetten und ſauren Dingen, als Eßig, Senf ꝛc. nicht angegriffen, noch fleckig wird. Weil dieſes Medall das Silber nachahmt, ſo hat er ihn den Namen Agiroid, beygelegt. Er verfertigt mancherley Gattungen Löffel daraus, die man für folgende Preiße bey ihm haben kann:

Ein Beſteck, aus Gabel, Meſſer und Löffel beſtehend, glatt gearbeitet, 3 Liv.

Ein Ragoutlöffel, glatt, 3 Liv.

Ein Potagenlöffel, glatt, 4 Liv.

Ein Koffeelöffel, glatt, 15 Sous.

Ein Beſteck mit Faden (fillets), aus 3 Stücken beſtehend, 4 Liv. 10 Sous.

Ein Ragoutlöffel mit Faden, 4 Liv. 10 Sous.

Ein Potagenlöffel mit Faden, 5 Liv. 10 Sous.

Er will noch mehrere Geräthſchaften zum Behuf der Küche und Tafel aus gedachtem Metalle machen.

6.

In dem Kunſtverlag bey Joh. Jacob Haid und Sohn iſt das vor einigen Jahren angekündigte Medaillenwerk Hedlingers unter dem Tittel zu haben: Des Ritters Joh. Carl Hedlingers Medaillen-Werk. Gezeichnet von Joh. Caspar Füeßli und in ſchwarzer Kunſt bearbeitet von Joh. Elias Haid. Fol. Augsburg. 1781. der Preis davon iſt 60 fl. Wer dieſes Werk geſehen, der muß Hrn. Haid das Lob und Zeugniß geben, daß er bey dieſem herrl. Werke alles geleiſtet, was in ſchwarzer Kunſt nur immer möglich iſt; ſo daß es in ſeiner Art gewiß das einzige bleibt. So wie der Künſtler zur Verſchönerung des Werks in Druck

und

Digitized by Google

und Papier keine Koſten geſpart; ſo hat er auch in ſeiner Arbeit, was die Richtigkeit und Feinheit betrift, ſo viel Fleiß aufgewandt, daß ſelbſt Engelland ihm den Vorzug eingeſtehen muß. Hr. Füeßli, der die Zeichnungen der Medaillen verfertigte, erkannte auch den Werth des Künſtlers und ſeine Geſchicklichkeit, und überließ ſie ihm daher mit vollem Vertrauen, wie er ſelbſt in der Vorrede ſagt. Hr. Haid ſah 1774 Hr. Füeßli's Zeichnungen und machte ſogleich einen Verſuch, der auch ſeinem Wunſche und Erwartung entſprach; er faßte alſo den Entſchluß, das ganze Werk, ohne Rückſicht auf Gewinn, der ſich auch bey der geringen Anzahl von Abdrücken gar nicht vermuthen läßt, mit möglichſtem Fleiß auszuführen. Es war ihm dabey hauptſächlich um die Vollkommenheit der Darſtellung zu thun, welche er auch durch ſeine Kunſt am beſten zu bewürken glaubte, weil dieſe die ſanftern Schattirungen, das Zarte und Fleiſchigte, kurz den Geiſt, der gleichſam über den Bildern ſchwebt, und den Totaleindruck derſelben weit glücklicher ausdrückt, als Kupferſtiche. Das allegoriſche Titulblatt iſt nach dem Gemälde Hrn. Joſeph Hubers, dermalen eines der beſten Mahler in Augsburg, in ſchwarzer Kunſt gemacht. Darauf folgt die Vorrede des Hrn. Füeßli und nach dieſer das ſehr ſchöne Bildnis Hedlingers. Die Nachricht von ſeinem Leben iſt von einem Liebhaber der Kunſt verfaſſet, deſſen Meiſterhand in dieſem Fache ſchon lange bekannt iſt. Das Werk ſelbſt enthält 78 große Medaillen, 32 kleine und 22 Jettons. Es hat einige Stücke, die in Hr. von Mechels Werke nicht enthalten ſind, hingegen ſind diejenigen weggelaſſen, welche nicht von Hedlingern ſelbſt, ſondern von deſſen Schüler Fehrmann, gemacht ſind, und zu der Reihe der ſchwedi-

ſchen Könige gehören. Ein Regiſter der Sachen und Sinnſchriften macht den Beſchluß. C.

7.

Eine Geſellſchaft von theils inländiſchen theils auswärtigen Gelehrten und Künſtlern, iſt geſonnen, eine Monathsſchrift, unter dem Titel:

Artiſtiſches Muſäum

herauszugeben. Monathlich ſoll ein Stück von 6 Bogen in 8 herauskommen, und folgende Rubriken enthalten: 1) artiſtiſche Abhandlungen, 2) Beyträge zur Kunſtgeſchichte, 3) Beurtheilungen von Kunſtwerken, 4) Beurtheilungen von artiſtiſchen Schriften, 5) Miſcellaneen. Zu jedem Jahrgange wird ein beſonderes Titelblatt gedruckt; zugleich aber demſelben das Bildnis irgend eines großen Künſtlers, von Geyſer, oder Berger geſtochen, vorgeſetzt, und beydes nebſt dem Verzeichniße der Subſcribenten beym Schluſſe jedes Jahres geliefert werden. Druck, Pappier und Umſchlag ſoll völlig ſo wie beym deutſchen Muſeo ſeyn. Man ſubſcribirt auf den ganzen Jahrgang, und pränumeriret bey der Subſcription zugleich auf die erſten 3 Monathe 16 gr. in ſächſiſcher Konventionsmünze. Eben ſo viel zahlt man bey Erhaltung des erſten Stücks des erſten Vierteljahrs auf das zweyte, und ſo beym Anfange eines jeden Vierteljahrs auf das nachfolgende voraus. Doch ſteht es jedem Subſcribenten frey, aufs ganze Jahr auf einmal zu pränumeriren. Wer nicht ſubſcribirt hat, bezahlt ein einzelnes Stück brochirt mit 8 gr., unbrochirt mit 7 gr. Für einen ganzen Jahrgang auf einmahl 3 Rthlr. 12 gr. Die Titelportraits erhalten blos die Subſcribenten, und diejenigen, die einen ganzen Band kaufen.

Eingeſchickte Abhandlungen werden wir mit Vergnügen einrücken. Nur bitten wir die Herren Verfaſſer, uns jedes:

Digitized by Google

desmahl zu melden, wie wir uns, im Fall ihre Arbeiten nicht aufgenommen werden könnten, zu verhalten haben. Ungeachtet keiner von unſrer Geſellſchaft jemals ohne beſondere Veranlaſſung ſeinen Nahmen nennen wird, ſo werden wir doch fremden Arbeiten die Nahmen ihrer Verfaſſer im erforderlichen Fall gern beyſügen.

Alle Buchhandlungen, ſo wie jeden Verehrer und Beförderer der ſchönen Künſte, erſuchen wir, Subſcription anzunehmen. Wer auf 10 Exemplarien ſubſcribirt, erhält das 11te umſonſt. Briefe und Gelder bittet man Poſtfrey unter der Addreſſe: **An die Verfaſſer des Artiſtiſchen Muſäums;** an die Buchhandlung der Gelehrten in Deſſau einzuſenden. Die Exemplarien werden blos innerhalb Sachſen poſtfrey von uns verſendet. Der erſte Heſt ſoll, wenn ſich bis zur nächſten Michaelmeſſe 500 Subſcribenten geſunden haben, den 1. Jan. 1783 unfehlbar erſcheinen. Leipzig in der Oſtermeſſe 1782.

Die Ankündigung dieſes Muſäums giebt uns die beſte Gelegenheit, auch unſere Leſer von einer Veränderung zu benachrichtigen, die wir mit dieſen Miſcellaneen vorzunehmen geſonnen ſind. Schon ſeit geraumer Zeit hat der Herausgeber darauf gedacht, dieſem Journal mehr Vollkommenheit und Mannichfaltigkeit zu geben, nur die Furcht, dem Publikum durch zu viele Hefte und Bände läſtig zu fallen, hat ihn davon abgehalten, natürlich alſo muſten da verſchiedene Artikel ganz wegfallen. Allein itzt, durch die häufigen Bitten artiſtiſcher Freunde aufgemuntert, iſt er entſchloſſen, ſeinen alten Vorſatz auszuführen. Sie ſollen hinführo gleichſam zu einem Repertorium dienen, worin ein jeder Kunſtfreund nicht blos wie bisher eigene Abhandlungen, ſondern auch das wichtigſte, den Geiſt alles deſſen, was er in andern artiſtiſchen Schriften zerſtreut aufſuchen muß, in einer kernhaften Kürze zuſammen findet. Alſo auch aus dieſem angekündigten Muſäum werden wir unſern Leſern das Wichtigſte im Auszuge mittheilen, und uns beſtreben, dieſe Miſcellaneen zu einer ſolchen Vollkommenheit zu bringen, daß ſie die Stelle einer artiſtiſchen Bibliothek vertreten.

Innhalts-Anzeige

dieſes zwölften Hefts.

1. Von der Tonkünſtler-Familie Benda. 323

2. Unterſuchung einiger ſehr alten Oelgemälde in der St. Michaeliskapelle zu Frankfurt am Mayn. 325

3. Nachricht von Gemälden in Frankfurtiſchen Kunſtkabinnetten. 328

4. Johann Stephan Kleinknecht, Flötenißt bey der Hochfürſtl. Hofkapelle in Anſpach. In einem Schreiben an den Herausgeber. 334

5. Ueber eine Stelle in den Miſcellaneen, (Heft 7, Seite 57) an den Herausgeber. 348

6. Nachricht von der Zeichnungsakademie in Hanau. 351

7. Schreiben an den Herausgeber, über ein außerordentliches Kunſtwerk zu Frankfurt am Mayn. 354

8. Auszüge aus Briefen. 357

9. Vermiſchte Nachrichten. 360

Regiſter

Digitized by Google

Regiſter

der

im zweyten Band oder 7. bis 12ten Heft vorkommenden Nahmen und vornehmſten Sachen.

A.	Heft.	Seite.
Aberli Ausſichten des Thurner Sees	VIII,	127
: : Meiſterwerk, Nachricht davon	X,	233
: : Baurentrachten des Kantons Bern	X,	237
Abramſon Schaumünze	VIII,	124
Adams, Carl, Nachricht von ihm	VIIII,	185
Adler Grundriß des alten Roms, Ank.	VII,	62
Akademie, Augsburg. Kunſtnachricht von ihr	XI,	315
: : Petersburg. Kunſtnachricht.	XI,	270
: : Frankfurt. Zeichnungs-Nachricht.	X,	253
: : Lütticher Maler- und Bildhauer-Nach.	VII,	58
Ausſtellung der Kunſtſtücke		59
: : Hanauiſche Zeichnungs-Nachr.	XII,	351
Alexoi, Nachricht von ihm	XI,	269
Anfragen	X,	255
de l'Annoy wird Mitglied der Bildhauer- und Bau-Akademie in Koppenhagen	VII,	60
Antonius Pius Bruſtbilder, Nachr.	VIIII,	176
Antropof, Nachricht vrn ihm	XI,	269
Apel, von, Nachr. von ihren Zeichn.	X,	231
Arnold, des Müllers, Prozes Geſchichte von Vangeliſti,	VIII,	114
Audibert, Nachr. ſeiner Arbeiten	X,	232
Ausſtellung der Dresdn. Kunſtwerke, Nachr. davon	XII,	364
Auszug eines Ungen. Briefs wegen Ital. Kunſt-Nachrichten	VIII,	76
B.		
Bäumgen, Nachr. von ihm	X,	242
Barbier aus Rouen, Kupferſt. Nachr. u. Gemälde-Ausſtellung	VII,	54. 61
Barthold wichtige Stücke von Terra Cotta und Wappen-Sammlung	VIII,	110

de Battoni Pompeo Gemälde, Nachr. und Beſchreib. X, 210. XII, 363
Bauers muſikal. Erfindungen IX, 147
Bauſe Nachr. von Forſters Portrait VII, 56
— — heilige Magdalena ebend.
Beck, Zeichn. X, 232
Benda, Nachr. von deſſen Familie XII, 323
Bemerkungen, artiſtiſche, auf einer Reiſe von Wien nach Frankfurt am Mayn XI, 292
Bergers, D., Kupfer von Seydlitz Nachr. u. Beſchreib. IX, 186
Bernini Karlo Mittel wider Schmutz, Staub und Rauch bey Gemälden X, 251
Beſchreibung der Bau-Magie VII, 53
— — eines ſehr einfachen zur Verzierung der Schattenriſſe dienenden Storchſchnabels ebend.
Bielsky, Joach. Nachr. von ihm XI, 269
Biermann E. öffentl. Vortrag, die Geſchichte der Kunſtakademie und Kunſtweſens in Augsburg betreffend VII, 51
Bildergallerie in Wien, Nachricht davon VIII, 100
le Blond, Nachr. von ihm XI, 273
Björnſtåhls Bild u. Kupferſtich, Nachr. davon IX, 186
Böttner, Nachr. ſ. Kunſtwerke, X, 231
Böltſchauſſer, H. Nachr. von ihm XI, 287
Bon Gerolamo, Nachr. von ihm XI, 262
Bonnet, Nachr. von ihm XI, 272
Boßler H. P. C. Maſchine zu Notendrucken, Nachricht, IX, 177
Brentano Nachr. X, 253
Brühl, Nachr. ſ. Arbeit X, 232
Brunſtein, Nachr. von ihm XI, 273
Büſching, Nachr. von ihm XI, 259
Bunſen, Nachr. X, 253

C.

Caſieri Statue des heil. Satyrus VII, 58
Callet, Mitglied der k. Akad. der Maler- und Bildhauerkunſt in Paris, und Nachr. von ſeinen Werken IX, 185
Caraval, Nachr. von ihm XI, 261
von Carl, Burgermeiſter, Nachr. von ihm VIII, 81
Carmine Fedele Pfeifenrohr, Nachr. X, 252
Caſanova

Digitized by Google

Caſanova Skizze zum Speiſeſaal des K. Juvdl. Hauſes, Nachr. VIIII, 188
Catalogue des Eſtampes qui ſe vendent chez Georg Hackert XI, 291
Catel von ſelbſt ſich bewegende Erdkugel, Nachr. VIII, 121
Chodowiecki's Erklärung über ſein Leben, IX, 131
; ; fortgeſetztes Verzeichniß ſeiner Werke IX, 133
; ; Kupferſtich: Werke der Finſterniß X, 246
Churfürſt von Sachſen, Geſchenk an den Miniſter von Breteuil, Nachr. und Beſchreib. XII, 362
; ; von Graf gemahlt VII, 56
Cobres, Nachr. von ihm VIII, 81
Cöntgen, Nachr. X, 253
Colardeau verfehlte Schatten=Unterſchied VIIII, 184
Colleau, Madem. Nachr. von ihr XI, 277
Colonna, Graf, Nachr. von ihm VIII, 110
le Comte, Grabmal Terrays VII, 57
Cook, Capit. Kupferſtich X, 248
Cranach, Bildniß 3 Sächſ. Prinzen XI, 298

D.

Danhauer, Nachr. v. ihm XI, 260
Deſcription des tableaux et des pieces de ſculpture d. Fr, Joſeph VIIII, 174
Degens Nachr. vom Flötoniſten Liebeskind, VIIII, 151
; ; Zuſchrift und Kleinknechts Biogr. XII, 345
Deveilli Nachr. von ihm XI, 266
Diſcorſo funebre in lode del Cavaliere Ant. Raf. Mengs VIIII, 172
Domache Nachr. v. ihm XI, 276
Döring Zeichnungen X, 232
Dücros Proſpecte IX, 190. X, 250
Duncker B. A. Nachr. v. ihm XI, 276. 285
Dürers Adam und Eva XI, 297
; ; Bruſtb. von ihm ſelbſt XI, 298
; ; Frauenzimmer=Bildniß ebend.

E.

Ebel, Nachricht und Biographie X, 254
Ebneriſ. Muſeum, Nachr. XI, 298
Ehrenreichs Samml. Nachr. XI, 293. XII, 333
Eiſenträger, Nachr. von ihm X, 232
Elogio ſtorico del Cav. A. R. Mengs VIIII, 174

Emukof, Nachr. von ihm XI. 271
Engel, J. J. über die muſikal. Malerey VII, 53
Engelſchalls, J. F. Vertheidigung über die Kritik ſeiner Gedanken über Ideal und Nachahmung X, 219
Erda, Nachr. von ihm XI, 273
Ericſen, Nachr. von ihm XI, 269
Erthal, Frhrn. v., Samml. von Kupferſtich. Nachr. X, 255
Ettling, Nachr. v. ſeinem Cabinet XI, 293. XII, 328
Ewald, Nachr. ihrer Zeichn. X, 231

F.

Falconnet, Nachr. von ihm XI, 277
Falbe, J. M. Tod XI, 319
Faſſati, D. A. Nachr. von ihm XI, 282
Faun, ſchlafender, von Marmor, Nachr. IX, 176
Fauſtina, Antonius Gemahlin, Bruſtbild, Nachricht davon IX, 176
Fehrmanns Medaille auf Björnſtåhl, Nachr. IX, 186
Ferrari verkauft Origin. Formen an Roſt, Nachr. VIII, 125
Ferſof, Peter, Nachr. von ihm XI, 269
Fontabaſſo, Nachr. von ihm XI, 268
Fontaine, Ank. Gruppe in gebrannter Erde, Nachricht IX, 188
Forſter, Nachr. von ihm XI, 273
Fortuna, Statue, Nachr. davon VIIII, 176
Fraucord, Nachr. von ihm XI, 262
Freudenberger Converſations-Stücke X, 236
Fricks Nachr. von ihm XI, 275
Frickſen, Nachr. von ihm XI, 269
Fuchs, F. Caj. Nachricht von ihm XI, 286
Funk von Nydau, J. F. Nachr. v. ihm XI, 285

G.

Gaetan, Nachr. von ihm XI, 273
Gemälde-Ausſtellung und Beſchreib. Caſſel. X, 229
Genius von Rom, Büſte, Nachr. VIIII, 176
Geropkin, Nachr. von ihm XI, 273
Geta, Sept. Büſte, Nachricht davon VIIII. 176
Giech, Graf von, über eine Stelle in Miszell. wegen Rouſſeau's Monument XII, 348
Gilberg Bild von Björnſtåhl, Nachr. VIIII, 186
Gillet, Nachr. von ihm XI, 276
Giovanni Tarſia, Nachr. von ihm XI, 261
Guaita,

Guaita, Nachr. von ihr X, 253
Göthens Büſte, Nachr. VIII, 113
Göz Ankündigung einer Folge leidenſchaftlicher Entwürfe für empfindſame Kunſt- und Schauſpiel-Freunde XI, 130
Gögel, Nachr. von ihm und Samml. XI, 293. XII, 331
Golawatſchefsky Kyrilla XI, 270
Gonthey Methode Relifs und Basreliefs zu coloriren, X, 248
Gradizzi der Aeltere, Nachr. von ihm XI, 265
- - Franceſco, Nachr. von ihm ebend.
Grafs Gemälde Churfürſt von Sachſen VII, 56
Grazien, Statuen, Nachr. davon VIIII, 176
Grebel, Nachr. von ihm XI, 273
Grekoß, Nachr. von ihm XI, 271
la Grenee', Nachr. von ihm XI, 268
Greuze Gemälde VII, 58. X, 252
Grimmel, Elias, Nachr. von ihm XI, 262
Groot, Chr. Nachr. von ihm XI, 262
- - Fr. Nachricht von ihm XI, 263
Grunelins Nachr. von ihr X, 253

H.

Habermann, Nachr. von ihm XI, 316
Hackert Proſpecte X, 235
Hagen, Nachr. von ihm X, 232
Hahn, C. Nachricht von ihm XI, 273
Halke, Herr von, Nachr. von ihm VIII, 81
Hamiltons, W. Nachrichten von den neueſten Entdeckungen ꝛc. der verſchüttet. Stadt Pompeji VII, 50
- - Nachrichten von ihnen X, 238
Hardy, Nachr. von ihm X, 243
Hartlaub, Nachricht von ihm XI, 299
Hartmann, Nachr. von Malereyen XI, 296
Hattaſch, Anna Franciska XII, 324
- - - Disma XII, 325
Hedlingers Medaillen-Werk XII, 368
Heidegger J. J. Tod VIIII, 191
Henault abbregé hiſt. de l'hiſt. de france, Kupfer-Nachr. VII, 54
Herzberg Muſchel-Gips-Arbeit, Denkmal vom König von Preuſſen, Nachr. VIIII, 188

Heß, Nachr. von ihm X, 243
Heyd, Nachr. ſ. Arbeit. X, 232
Höck, Nachr. von ihm X, 247
Hofmanns J. L. Anweiſ. zu Verfert. und Gebrauch des Zeichen-Inſtruments ohne Gläſer ꝛc. VII, 52
: : in Schweden Tod VII, 60
Holzers J. Leben von Zapf VIII, 79
Houbracken Tod VII, 60
de Hoyer, Nachr. von ihm X, 232
Huck, Nachr. von ihm X, 244
Hunger, J. M. Nachr. von ihm XI, 281
Huismann, Nachr. von ihm XI, 275
Hüsgen H. S. Nachrichten von Frankfurter Künſtlern und Kunſtſachen ꝛc. VII, 48
: : Unterſuchung einiger ſehr alten Oelgemälde in der St. Michaelis-Kapelle zu Frankf. a. M. XII, 325
: : Nachr. von einem Kunſtwerke bey ihm 354

J.

Jecht Nachr. von ihm XI, 275
Johannot Nachr. X, 253
Iphigenia, Opfergemählde für Dalberg XI, 296
Jupiters Statue in Marmor, Nachr. davon VIIII. 175
Iwan, Nachr. von ihm XI, 269

K.

Karkowsky, Nachr. von ihm XI, 271
Kaufmann, Angelika, X, 244
Kayſer Ferdinand IV. XI, 298
Kenner, J. Nachr. von ihm XI, 266
Kilian, G. Ch. Tod VIIII, 191
Kürſtein, Nachr. von ihm XI, 273
Kleinknecht, J. St. Biographie XII, 334
Kleinſteuber Nachr. ſeiner Kunſt-Werke, X, 231
Klopmanns Medaillen, Nachr. davon VIII, 124
Klauer in Weimar, Nachr. in ihm VIII. 113
Klauſing mythol. Dactiliothek für Schulen, Nachricht und Ank. VIII, 108
Kobel, F. Nachricht von ihm VIIII, 183
Kobold, Nachricht ſeiner Werke X, 229
Köppel, J. G. Nachr. von ihm XI, 277
Körner, Nachr. ſeiner Arbeiten X, 232
Koßloff Gawrila, Nachr. von ihm XI, 270
Kotari,

Digitized by Google

Kotari, Graf, Nachr. von ihm XI, 267
Kraus, G. M. illum. Blätter vom Cahler-Berg, Ank. VII, 61
Krüger Seil. Bibelkupfer X, 249
Kühl Nachr. ſeiner Arbeiten X, 232
Kunſtnachrichten X, 242
: : : aus der Pfalz VIII, 107
Kupetzki Portraite X, 252
Kupferſtiche-Anzeigen VII, 54

L.

La Mothe, Nachr. von ihm XI, 274
Landſchaften, zwey, von Hackert XI, 289
Langhanſen, Nachr. von ihm VIII, 110
Laurenz Samml. von Kupferſtichen, Nachr. und Ankünd. VIII, 122
Leen, Nachr. von ihm XI, 273
Lelli Erkale, Nachr. von ihm XII, 357
Leßing, Schaumünze auf ſeinen Tod VIII, 126
Lewitzki, P. Nachr. von ihm XI, 270
Liebeskind, Nachr. von ihm VIIII, 151
Ligarius, P. Nachr. von ihm XI, 281
Lips, J. H. Nachr. von ihm XI, 280. 288
Loriot Methode, Paſtellgemälde zu fixiren, Nachr. und Beſchreib. VIIII, 178
Lorrain, Nachr. von ihm XI, 267
Loſinkoff Jwan, Nachr. von ihm XI, 270
Lucilla, Kaiſerin koloſſaliſcher Kopf, Nachr. VIIII, 176
Lüders, Nachr. von ihm XI, 267
Lütten, Nachr. von ihm XI, 262

M.

Marderfeld, Bar. von, Nachr. von ihm XI, 260
Mars Statue in Marmor, Nachr. davon VIIII, 175
Martin, Elias u. Friedrich, Nachr. v. ihnen. VIIII, 185
Maternoni, Nachr. von ihm XI, 273
Matweof, Nachr. v. ihm XI, 261
Mechel, Nachr. von ihm XI, 300
Meil, Seil. Bibelkupfer X, 249
Mengs Gallerie u. Kunſtſachen, Nachr. dav. VIIII, 187
: : Handzeichnung hat Herz. v. Gotha VIII, 114
: : Biographie, Rezenſ. VIIII, 171
: : Trauer-Vortrag, dergl. VIIII, 172

Merchi

Merchi Statuen der fünf erſten Opertänzerinnen, Nachr. VIIII, 190
Merkurief Jwan, Nachr. von ihm XI, 262
Metz, Nachr. von ihnen X, 243
Michel Zeichn. X, 232
Michetti, Nachr. von ihm XI, 273
Miron Diſcobolus in Pronze, Nachr. VIIII, 175
Montpetit, Vincent de, Mittel, Schaden und Schmutz von alten Oelgemälden zu verhüten, Nachricht VIIII, 182
Moreau akademiſche Malerey- u. Bildhauer-Ausſtellung, VII, 55
- - Kompoſition Agiroid, Nachr. u. Preiß XII, 368
Morin, Nachr. v. Kupfer-Samml. VII, 61
Muſaum, artiſtiſches, Ank. und Zuſatz XII, 370

N.

Nachrichten von Frankfurter Gemälden XII, 328
Nahl, Nachr, ſeiner Arbeiten X, 232
Nathe Ruf nach Schleſien VII, 62
Nikitin, Nachr. von ihm XI, 261
Nicolet, Ben. Alfons, Nachr. von ihm XI, 284
Niedermanns Gemälde, Nachr. VIII, 113
Nolda, Nachr. von ihm X, 232

O.

Obras de D. Anton. Mengs, p. D. Nicol. de Azara VIIII, 171
Obwerer, Nachricht von ihnen VIII, 81
Odenthal, Nachr. von ihm X, 243
Oebergs muſikal. Erfindung, Nachricht VIIII, 147
Oeding, P. W. Tod VIIII, 190
Oeſer, Büſte, Nachr. VIII, 113
Oſtter, C. Nachr. v. ihm XI, 275
Ozanne, Kupferſtiche nach ſ. Zeichnung VII, 55

P.

Pales, Nachr. von ihm XI, 275
Pajou, verf. Merkur in Marmor VII, 127
Palmſtädt, Nachr. von ihm VIIII, 185
Panus, ein Kopf von ihm XI, 298
Potas, Kupferſtich, Nachrichten von ihm VII, 54
Paulſen,

Paulſen, Kupferſtich, Nachr. VIIII, 189
= = Nachr. von einem Portrait XII, 359
Pawlof, Nachr. von ihm XI, 276
La Peintùre, K. XI, 289
Pereſinotti, Ant. Nachricht v. ihm XI, 265
Pfannenſchmidts Tuſche, Nachr. X, 249
Pfanzelt, L. Nachr. v. ihm XI, 263
Pfenniger, H. Nachr. v. ihm XI, 286
Pforr, Nachr. ſ. Werke X, 229
Piccard, P. Nachr. von ihm XI, 271
Piper, Magnus, Nachr. von ihm VIIII, 185
Pöhler, J. F. Nachricht und Biographie, X, 195
= = Preiße ſeiner Kunſt-Sachen, auch von Manuſcripte und Zeichn. Nachr. X, 216
la Poeſie, Kupf. nach Hamilton von Raph. Morghan XI, 289
Prange Farben-Lexikon, Nachr. VIIII, 142
Praumanniſche Muſäum, Nachr. XI, 297
Prevoſt Kupferſtich, Nachr. VII, 54
le Prince, Nachr. von ihm, von ſeinen Kupferſtichen und Handzeichnungen, VIIII, 180. XI, 268

R.

Rachau, Nachr. von ihm X, 232
Radigue, Nachr. von ihm XI, 272
Raphaels Gemälde u. Manier, Betracht. darüber VIII, 67
Raſtrelli, der Aeltere und Jüngere, Nachricht von ihnen XI, 274. 275
Riedels G. F. Nachr. von ihm XI, 316
= = G. F. Gallerie der alten Griechen und Römer ꝛc. 1. Bandes 1. und 2ten Abth. VII, 51
Rieter, H. Nachr. v. ihm XI, 287
Rinaldi, Nachr. v. ihm XI, 274
Rode in Berlin: Nachr. v. deſſen Altar-Stück VII, 57
= = Seileriſche Bibel-Kupfer X, 249
Roketof, P. Nepanowitſchel, Nachr. von ihm XI, 270
Roßa, Marquis de, Nachr. von ihm X, 255
Roſt, mythol. Daktiliothek, Nachr. VII, 62
Roſtiſche Kunſthandlung, Nachricht von ihr und Dreßdner Marmor-Gips-Abgüſſen XII, 360
Roth XI, 272
Roue,

Digitized by Google

Rone de la Todt VII, 60
Rouſſeau, Statue, Nachr. VII, 57
Rubens Altarblatt in Würzburg XI, 296

S.

Sablukof, Jwan, Nachr. von ihm XI, 270
Sachareſt, Alex. Nachr. von ihm XI, 261
Sadeler, Kupferſtecher, Nachricht. von ihm VIIII, 168
Sampſoi, Nachr. von ihm XI, 268
Sandrart, mythol. Vorſtell. XI, 298
Scipionen Gruft, Nachr. davon VIIII, 176
Schaumann, Joh. Carl. Nachr. von ihm VIIII, 139
Schlütter, Nachr. von ihm XI. 273
Schmehrfeldt, Nachr. ihrer Arbeit X, 231
Schmidt Zeichnung X, 232
Schmidt, J. G. Nachr. von ihm XI, 271
Schreiben aus Wien über Hrn. Mechel XI, 300
; ; über ein Kunſtwerk bey Hüßchen XII, 354
Schröder, Nachr. ihrer Zeichn. X, 231
Schröder, Ch. G. Leben VIIII, 161
; ; Erfinder des Fortepiano VIIII, 164
; ; Schriften VIIII, 166
Schuhmacher J., Nachricht von ihm XI, 274
Schütz, Nachr. von ihm XI, 294
Schwarz, Nachr. von ihm XI, 277
Schwendimann J. C. Nachr. von ihm XI, 284
Schweizer Proſpecte, Nachrichten X, 233
Schwertfeger, Nachr. von ihm XI, 273
Seif. Nachr. X, 254
Seileriſche Bibel-Kupfer X, 249
Selig Zeichn. X, 232
Semhof, Nachr. von ihm XI, 273
Sergel model. Kopf Bjornſtöhls, Nachr. VIIII, 186
v. Seydliz Kupferſtich der Bild-Säule VIIII, 186
Siebrecht Zeichn. X, 232
Silens Triumph von Teſta X, 238
Sixt Bildniß von Rembrand X, 237
Sokolof Jwan Nachr. von ihm XI, 271
Solms-Laubach Gräfin Chriſtine, Nachricht ihrer Werke
Sommeran bietet Arazzi nach Raphael verf. Tapiſſerien und andere Kupferſt. an VIII, 123

Stock-

Stockhauſen, Fräul. von, Nachr. v. ihren Werke X, 231
Stählin, Staatsraths von, Verzeichniß der vornehmſten
Künſtler in Rußland XI, 259
Stahlmeyer Nachr. von ihm XI, 276
Stenglin, Joh. Nachr. von ihm XI, 271
Setten, P. von, Nachr. von ihm VIII, 80
Stöcklins, Nachr. v. ihm XI, 299
Stumpf, M. Nachr. v. ihm XI, 280
Suboff, Alexei und Jvan, Nachr. v. ihnen XI, 271

T.

Theaulon, Tod VII, 60
Tiepolo, Vater und Sohn, Nachr. von ihren Werken XI, 295
Timmens, Chr. Fr. Anmerk. zu Prangens Farbenlexikons, Nachricht VIIII, 142
= = Nachricht und Biogr. J. F. Poehlers X, 195
= = Ueber Chodowieckis Leben, vom Jahr 1780 VII, 3
= = Beurtheilung der Kupferſtiche im Göttingiſchen Taſchenkalender 1781 VII. 15
= = Nachſchrift und Wink zur Vertheid. gegen den berüchtigten Kriticker Voß VII, 47
Tiſchbein Nachricht von dieſer Künſtler=Familie IX, 136
= = in Caſſel, Nachr. von ihm und ſeinen Werken VIII, 76
= = Rath Nachr. ſeiner Werke X, 229
= = Heinr. Wilh. Nachr. ſeiner Werke X 229
Tocque, Nachr. von ihm XI, 266
Torelli Stephano, Nachr. von ihm XI, 269
Treßino Joſ. Nachr. von ihm XI, 273
Trippel, Nachricht von ihm u. ſeinen Werken VIII, 126
XI, 226 286
= = Proſpect X, 235
Tromliz Flöten, Nachr. VIII, 115, Preiß dav. VIII, 119
Tſcherniſchef XI, 272

U.

Ueber den Nachtrag zur Schweizeriſchen Künſtler=Geſchichte XI, 277
Uſener Nachr. von ihm X, 247

V.

Valeriani Giuſeppe XI, 265
Vangeliſti; la Balancé de Frederic. Kupferſt. VIII, 114
Ver=

Verhelſs Kupferſtiche zu Taſſo Jeruſalem X, 251

Vernet p. Vecrotter, Kupferſtiche von ihm VII, 55

Vieh-Arzney-Schule in Paris, Nachr. und Vorleſungen VIIII, 184

Victor Zeichn. X, 232

Volpati Proſpecte, Nachr. VIIII, 190 X, 250

Vue de la clute du Rhin pres Schafhauſen p. Trippel X, 235

Vue des ruines du pont d. auguſte ſur la Nera a Narna, l. II. K. XI. 289

W.

Waage, Nachricht ſeiner Kunſtwerke X, 231

Wagners muſikal. Erfindungen, Nachr. VIIII, 147

Wagneriſche Vorſtell. der Gletſcher, Nachr. X, 237

Waſilewsky Waſili, Nachr. von ihm XI, 262

Waſiliof, Nachr. von ihm XI, 271

Weiſe, Nachr. ſeiner Werke X, 229

Weppels, Nachr. von ihm X, 244

Werners, G. H. Anweiſ. alle Arten von Proſpecten nach den Regeln der Kunſt und Perſpectiv, von ſelbſt zeichnen zu lernen, Rezenſ. X, 244

: : Zeichenkunſt, 8r Theil, ebend.

Weſſel, Nachr. von ihm und Berichtigungen v. Bernouilli VIII, 110

Weſtermi, Nachr. von ihm XI, 276

Wille Kupferſtich, Nachr. VII, 54

Winagradof, Nachr. v. ihm XI, 271

Winkelmann wird Ehren-Mitglied der Maler- und Bildhauer-Akademie in Caſſel VII, 61

Wiz, Eman. Nachr. von ihm XI, 282

Wolf, Nachr. von ihm X, 243

: : C. Nachr. von ihm XI, 283

: : Nachr. ſeiner Arbeit. und Zeichnung. X, 232

Wortmann, Nachr. von ihm XI, 271

Würſch, J. M. J. Nachr. von ihm XI, 283

Wüſt, Franz, Nachr. von ihm XI, 274

X.

Xſell, Nachr. von ihm XI, 260

: : Maria, Nachr. von ihr ebend.

Z.

Zapf, Nachr. von Franz von Hamilton X, 238

Zeichenſchule, Weimariſche, Nachr. davon VIII, 105

enkhof, Nachr. von ihm XI, 275

Digitized by Google